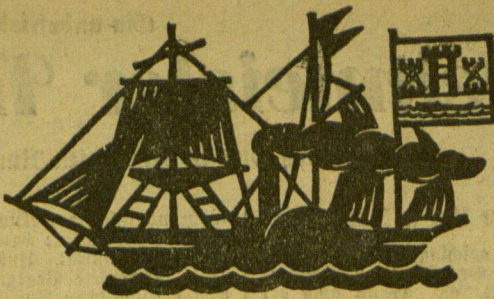


Ersteinstägig nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Festtagen... Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reflexion im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und Litauens

Nummer 137

Memel, Sonnabend, den 14. Juni 1930

82. Jahrgang

Gefehzgebungsmaschine in Berlin wieder in vollem Gange

Ausgabensenkung und Deckungsvorlage

Industrielle und Gewerkschaften beraten über Preis- und Lohnsenkungaktion

* Berlin, 13. Juni.

Nach der Pfingstpause ist heute nunmehr die Gefehzgebungsmaschine wieder in Gang gekommen. In politischen Kreisen sieht man den Verhandlungen über die wirtschaftliche und finanzielle Lage naturgemäß mit großem Interesse entgegen.

An der Sitzung des Reichskabinetts wird übrigens auch Reichsbankpräsident Dr. Luther teilnehmen, um die Reichsregierung über seine Eindrücke bei den Pariser Verhandlungen zu unterrichten.

Am Sonnabend wird der Reichsrat eine Sitzung abhalten, auf deren Tagesordnung das Dsthilfegesetz steht. Es besteht die Möglichkeit, daß dem Reichsrat bis zum Sonnabend auch die neue Vorlage des Reichsfinanzministers über Reichshilfe, Lebzugsteuer usw. zugeht.

Am Montag vormittag wird dann der Haushaltsauschuß des Reichstages die Beratung des Finanzetats fortsetzen. Man erwartet, daß Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer diese Gelegenheit benutzen wird, um seine Deckungsvorlagen zu begründen.

Angesichts des überaus reichen Arbeitsstoffes und im Hinblick auf die Tatsache, daß der Haushaltsauschuß noch mitten in der Etatsberatung steht, wird sich eine Verlängerung des am 30. Juni ablaufenden Notetats kaum vermeiden lassen.

Außer „Notopfer“ noch Gehaltsabbau?

Protest der „Vereinigten leitenden Angestellten“

* Berlin, 13. Juni. Gegen den Schiedspruch des Reichsarbeitsministers für die nordwestdeutsche Eisengruppe, durch den ein gewisses Anpassen der Löhne an die Wellenbewegungen der Konjunktur festgelegt worden ist, hat die „Vereinigung der leitenden Angestellten“ protestiert.

erfolge, würden die Angestellten in ihrer auschlaggebenden Mehrheit in eine überaus schwierige wirtschaftliche Lage kommen.

Trennung der Ostmark vom Reich — ein völkerrechtliches Unrecht

* Königsberg, 13. Juni. Gestern wurde hier die Eröffnung der ersten Hauptversammlung der „Deutschen Gesellschaft für Völkerrecht“ eröffnet. Als erster sprach Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons. Der Redner betonte, daß die heutige Notlage der Ostmark ein Grund mehr sei, zu zeigen, daß die „Deutsche Gesellschaft für Völkerrecht“ sich mit der Ostmark verbunden fühle.

Dann folgten Ausführungen von Professor Dr. Herbert Kraus-Göttingen über „Rant und das Völkerrecht“ und von Obertribunalrichter Dr. Hesse-Memel über „Das Memelstatut“.

Ein ehemaliger Lehrer unter Spionageverdacht verhaftet

* Schneidemühl, 13. Juni. Gegen den ehemaligen Lehrer Ludt aus Biskau, Kreis Flatow, der schon früher einmal unter Spionageverdacht verhaftet worden war, jedoch wegen Mangels an Beweisen entlassen werden mußte, scheint sich im Anschluß an den Grenzzwischenfall von Reuhöfen und die damit im Zusammenhang stehende Spionageaffäre das Material derart verdichtet zu haben, daß jetzt seine abermalige Verhaftung erfolgte.

Sieg des deutschen Kredits

Young-Anleihe in Amerika überzeichnet

* New York, 13. Juni

Der amerikanische Anteil an der Young-Anleihe ist überzeichnet worden.

Die „World“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dieser Erfolge der Young-Anleihe und kommt zu dem Schluß, daß er in ungeahnter Weise gezeigt habe, wie sehr diejenigen Kredit hatten, die einen Mißerfolg der Emission in den Vereinigten Staaten voraussetzten. Auch die „Verold Union“ hebt hervor, daß der deutsche Kredit innerhalb der letzten Jahre sich wesentlich gebessert habe.

Deutsch-russische Schlichtungskommission am 16. Juli in Moskau

* Berlin, 13. Juni. Seit einiger Zeit sind zwischen der deutschen Regierung und der Sowjetregierung diplomatische Bepflegungen über den Stand und die Entwicklung der deutsch-russischen Beziehungen gepflogen worden. Es handelt sich einmal um Fragen allgemeiner politischer Art und ferner um eine Reihe konkreter Fragen. Diese Bepflegungen sind, wie wir von zünftiger Seite erfahren, jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen.

Allindische Konferenz in der nächsten Woche

* London, 13. Juni.

„Daily News“ meldet, daß Premierminister MacDonald bereits nach seiner Rückkehr nach London in der nächsten Woche Vorbereitungen zur Einberufung der allindischen Konferenz treffen wird. Der Premierminister werde hierbei auch mit den Führern der Opposition Rücksprache nehmen.

In dem Tage, an dem der Simons-Bericht erschien, ereigneten sich wieder in der Provinz Madras blutige Kämpfe zwischen Hindus und Mohammedanern, bei denen mehrere hundert Personen schwer verletzt wurden. Indische Luftstreitkräfte mußten die Höhen des Himalaya bombardieren, in die die Aridid, die vor einigen Tagen auf Peshawar maršiert waren, sich zurückgezogen hatten.

Im Widerspruch zu der Bemerkung eines englischen Abgeordneten, daß niemand in Indien den Simon-Bericht lesen werde, kommt aus Indien die Nachricht, daß die Buchhandlungen der Nachfrage nach dem Simon-Bericht nicht nachkommen können und daß Tausende von Bestellern auf die nächsten Sendungen aus England warten müssen.

Der Simon-Bericht hat nicht nur die radikalen indischen Nationalisten schwer enttäuscht, auch die Liberalen und Gemäßigten äußern sich jetzt über den Bericht abfällig. So schreibt die „Indian Daily Mail“, wenn Sir John Simon glaube, ein in Etappen vorgenommener Verfassungsfortschritt werde das indische Volk befriedigen, so habe er sich getäuscht.

England hat in seinem Kampf gegen die indischen Nationalisten einen überaus gewichtigen „Bundesgenossen“ in Gestalt des Monsums erhalten, dessen Herannahen bereits durch schwere Regengüsse angekündigt worden sind. Was die englische Polizei nicht vermochte, nämlich den Salzfeldzug zu beenden, das dürfte dem Monsum gelingen; denn bei den sintflutartigen Regengüssen, die diesen Stürmen vorangehen bzw. folgen, ist eine Salzgewinnung ausgeschlossen.

Sieg des deutschen Kredits

Young-Anleihe in Amerika überzeichnet

wie das in den Verträgen vorgesehen ist, von der Schlichtungskommission erledigt werden. Die Schlichtungskommission ist auf Grund des Vertrages vom Januar 1929 eingesetzt worden. Sie tritt am 16. Juli in Moskau zusammen. Ob über die Fragen allgemeiner politischer Art eine gemeinsame Mitteilung veröffentlicht wird, steht noch nicht fest.

Grandi bei Pilsudski

* Warschau, 13. Juni. Der italienische Außenminister Grandi ist nach dem Kurort Druskieniki an der litauischen Grenze gefahren, um Pilsudski aufzusuchen. Vor seiner Abreise empfing Grandi die Warschauer Presse und erklärte nochmals, daß es zwischen Polen und Italien keinerlei Reibungsfläche gäbe und daß er auf eine fünfjährige Zusammenarbeit hoffe.

50 Jahre B. D. A.

Jubiläumstagung in Salzburg — 20 000 deutsche Jungen und Mädchen — Feierliches Gelöbnis zur Volkstreue

In diesen Pfingsttagen hat der „Verein für das Deutschtum im Ausland“ in Salzburg sein 50-jähriges Bestehen gefeiert. Etwa 20 000 deutsche Jungen und Mädchen hatten sich hier mit ihren älteren Führern und Kameraden unter dem blauen Wimpel, zu viertägiger Jubiläumstagung versammelt.

Wenn man die lange Reihe der großen Pfingsttagungen des zu einer Volksbewegung gewordenen Vereins überblickt, so sieht man, daß jede dieser Tagungen ihr besonderes Gepräge hatte. In Salzburg schloß sich 1921 der B. D. A. mit dem Schulverein zusammen, in Kulmbach zeigte sich zum ersten Male das „Wunder“, wie man es damals nannte, das eine Landschaft bis in die kleinsten Dörfer hinein und über alle Schichten hinweg von Gedanken der Schutzeinsparbeit erfüllt war.

Die Salzburger Tagung ist dem Gedanken an 50 Jahre volksdeutscher Arbeit gewidmet und stand im Zeichen der Parole: Jugend in die Führung. Es lag nahe, daß die Schulvereinstätigkeit besonders im Vordergrund stand, daß die österreichische Entstehungsgeschichte der Bewegung sich wie ein roter Faden durch die verschiedensten Veranstaltungen, Reden Kundgebungen hindurchzog.

Am Mittelpunkt der Salzburger Tagung stand die Festsitzung, in welcher die verdienten Jubilare aus der Gründungszeit des Vereins ehrenvoll ausgezeichnet wurden, der Obmann des Wiener Schulvereins Groß, der wissenschaftliche Erforscher und Hauptbetreuer Südtirols der Vorkriegszeit Dr. Rohmeyer und Dr. Groos-Baden, der als einer der Ersten in Deutschland dem Dilettantismus des damaligen Wiener Schulvereins Gehör schenkte und im Reich Gruppen gründete.

Am Mittelpunkt der Salzburger Tagung stand die Festsitzung, in welcher die verdienten Jubilare aus der Gründungszeit des Vereins ehrenvoll ausgezeichnet wurden, der Obmann des Wiener Schulvereins Groß, der wissenschaftliche Erforscher und Hauptbetreuer Südtirols der Vorkriegszeit Dr. Rohmeyer und Dr. Groos-Baden, der als einer der Ersten in Deutschland dem Dilettantismus des damaligen Wiener Schulvereins Gehör schenkte und im Reich Gruppen gründete.

Weltmeister Max Schmeling

Jack Charley wird in der vierten Runde wegen eines Fouls disqualifiziert

Der Amerika-Litauer klar in Führung

Die große Schlacht ist geschlagen. Das größte boxsportliche Ereignis der Gegenwart in New York gehört der Vergangenheit an. Wenn auch der Weltmeisterkämpfstampf keinen befriedigenden Ausgang nahm, so kann man doch die erfreuliche Nachricht von dem Siege Schmeling's mit großem Beifall aufnehmen, der damit zum ersten Mal den Titel eines Weltmeisters für Europa errang. Seit dem Jahre 1891 hatten bisher amerikanische Vertreter diese Ehre für sich in Anspruch genommen. Der Ausgang des Kampfes war so unerfreulich, wie nur möglich.

In der vierten Runde unterließ dem schon klar nach Punkten führenden Charley ein Tiefschlag und damit war für ihn alles verloren. Auf die Reklamation des Punktrichters erfolgte seine sofortige Disqualifizierung und Schmeling wurde zum Sieger erklärt.

Nach dem Urteilspruch schloß Charley seine beiden Augen und war keiner Antwort auf die zahlreichen an ihn gerichteten Fragen mehr fähig. Unter den Zuschauern entstand nach dem Fiasko ein riesiger Tumult. Doch bald hatten sich die erhitzen Gemüter beruhigt und alles jubelte dem Deutschen zu, als dieser aus dem Ring nach seiner Kabine gebracht wurde, wo die Herde sofort die Wirkung des etwas unterhalb der Gürtellinie gelandeten Schlags feststellte.

Zahlreiche wirkliche Fachleute, wie Weltmeister Tunney erklärten, daß es sich um einen klaren Foul gehandelt habe.

80 000 Zuschauer bringen 800 000 Dollars

Schon am frühen Nachmittag setzte eine wahre Völkerwanderung nach dem Stadion ein und am Abend gleich die bedeutendste Sportstätte Amerikas einem großen Heereslager. Zunächst füllte sich das Stadion erst allmählich; denn das Interesse an den Vorkämpfen war nur gering, bald jedoch wimmelte das Rund von Menschen. Im Einleitungskampf wurde der holländische Schwergewichtler Pietbrand von dem Amerikaner Picuccio schon in der dritten Runde durch technischen K. o. besiegt und im folgenden Treffen kam Stanley Perida, ein Sparringpartner Schmeling's zu Siegerehren, indem er gegen Bianchi nach Punkten gewann. Die Spannung der 80000 Zuschauer, unter denen sich bemerkenswert viel Damen befanden, war bis zur Siebtehe gestiegen und erst nachdem der dritte Rahmenkampf mit dem Siege von Ramay über den Spanier Matteo Da genodig hatte und die Kämpfer für das Haupttreffen im Ring erschienen, ging etwas wie Erlösung durch die Reihen. Zuerst kletterte Schmeling durch die Reize, kurz darauf auch Charley. Im Ring das übliche Leben und Treiben. Nach dem Antritt der Photographen erschienen Young Strubling, Paolino und der Argentinier Vittorio Campolo, die ihre

Herausforderung an den Sieger

offiziell unterbreiteten. Die Menge wird immer unruhiger und verlangt stürmisch den Beginn des Kampfes. Noch einige letzte Ermahnungen durch den Ringrichter Crowley, und schon erlöst der erste Gongschlag.

Die erste Runde verlief ziemlich ausgeglichen. Beide kämpften noch vorsichtig. Charley versuchte Kopfstreifer zu landen, wurde aber gut gefontert und gleich darauf nach einem Fehlschlag von Schmeling hart erwischt. Wutentbrannt stürmte er vor, doch mußte Schmeling im Einklang alle gefährlichen Situationen zu verhindern. Schmeling eröffnete die zweite Runde mit heftigen Angriffen und hatte besonders mit linken und rechten Einzelstößen Erfolg. Als durch einen Haken Charley etwas aus dem Konzept gebracht wurde, wurde auch der Amerikaner immer angriffsfreudiger und versuchte bei Schmeling mit Kopfstreifer Wirkung zu erzielen. Gegen Ende der Runde lieferten sich beide einen harten Schlagwechsel, in dem sowohl Schmeling als auch Charley viel einstecken mußten. Schon in der dritten Runde wurde wendete sich das Blatt und Charley kam allmählich zu einem Vorteil.

Mit einigen gut gezielten Haken auf das Kinn hatte er Schmeling wiederholt propy. Die Chancen für den Deutschen sanken immer mehr. Siegesbewußt suchte der Amerikaner beim Gongschlag seine Ecke auf. In der vierten Runde sollte dann das überraschende Ende kommen. Wieder griff Charley an und erzielte mit seinen Schlägen klare Wirkung. Doch riß sich Schmeling mit bewundernswürdiger Energie immer wieder zusammen.

Mitten im Schlagwechsel kürzte Schmeling plötzlich zu Boden und von allen Seiten ertönten laute Rufe: „Foul, Foul!“

Während sich die Sekundanten um Schmeling bemühten, verkündete dann der Anführer das oben genannte Resultat. Und die mit so großer Spannung erwartete Begegnung hatte damit einen wenig rühmlichen Abschluß gefunden.

Unter den zahlreichen Ehrengästen bemerkte man u. a. den deutschen Botschafter von Britzow, Konsul Dr. Schwarz als Vertreter der deutschen Boxbehörde und den Bürgermeister Walker. Die gesamten Einnahmen von den 80000 Zuschauern schätzt man auf 800000 Dollars.

Ludwig Haymann war Zeuge des Kampfes

Der frühere deutsche Schwergewichtmeister Ludwig Haymann, der, wie bekannt, seit einiger Zeit bereits in den Vereinigten Staaten boxt, bisher aber nur Niederlagen hat einstecken müssen, ist ebenfalls Zeuge des Weltmeisterkämpfstampfes zwischen Schmeling und Charley gewesen. Ueber den Kampfverlauf äußert sich Haymann folgendermaßen: „Der Weltmeisterkämpfstampf sollte mir zeigen, ob Schmeling's vielfach angezeigtes System richtig war und weiterhin, ob sich seine einjährige Kampfpause irgendwie ausgewirkt hat.“

Schmeling hoffte, dieses Mal noch besser in Form zu sein

Kurz vor seinem Kampf hat Max Schmeling sich folgendermaßen über seine Chancen geäußert: „Wenn man wissen will, wie ich meinen Kampf mit Jack Charley, der u. a. Tommy Loughran und Phil Scott schlug, bestehen werde, so glaube ich sagen zu dürfen, daß ich ihn in acht Runden Knockout schlage. Man hat mich mit Dempsey verglichen; doch ich möchte nicht der Dempsey sein, der mit Charley und Tunney kämpfte, wohl aber der ehemalige Schwergewichtmeister, der Fitzo, Carpenter, Wicks und Willard überwand. Vielleicht werde ich besser als Dempsey schlagen. Als ich vor Jahren mit Jack Dempsey boxte, erklärte er, daß ich ihn eines Tages über treffen würde.“

Jack Charley erwarb sich seinen Ruhm durch seine gefährlichen Knockouts, mit denen er seine Gegner bewältigte. Von diesen war Delaney unfähig gewesen, bei dem großen Charley seine Schläge anzubringen. Und der bereits 45jährige McTigue, der sich sogar nach dem Abbruchsignal des Schiedsrichters immer noch im Ring wehrte, hatte den Nachteil, daß ihm durch einen furchtbaren Hieb eine Ader aufgeschlagen war. Jack Delaney aber, den ein Tiefschlag von Charley zu Boden gestreckt hatte, hielt sich höhnend und zitternd am Seil und deutete wie ein Kind.

Erst Charley's Erfolge über Loughran und Scott verdienen besondere Beachtung. Tommy Loughran — sonst erfahren und gefährlich — war so töricht gewesen, seinen Körper mit Fett einzurichten und sich so jeder Angriffsschnelligkeit zu berauben. Loughran wurde oft genug von Boxern Knockout geschlagen, die fünfzig Pfund leichter als Charley waren. In seinem letzten Kampf bekam er einen furchterlichen Schlag, daß er sich bei fünf wieder erhob und im Ring hilflos um sich blühte und ausrief: „Was für ein Schläger ist dieser Charley!“ — Loughran war teilweise im Recht, als er vor dem Kampfe vermutete, daß ein Boxer, der direkte Schläge ansteilt, einen „Schaulker“ wie Charley schlagen würde. Was er aber meinte, war ein direkter Treffer! Ein guter Kurzarmschlag würde Charley vernichten. Ich kann mir vorstellen, wie ich selbst gegen ihn im Ring kämpfen werde. Ein starker Boxer in bester Form, mit einem Knockoutschlag in jeder Hand, wird Charley siegreich begegnen können.

Seinen Sieg gegen den Engländer Phil Scott soll Charley einem sogenannten Foulschlag verdanken, weshalb ich mich besorgt frage, ob er auch

Mit größter Spannung erwartete ich daher den Beginn des Kampfes. Leider mußte ich erkennen, daß Schmeling's vielgepriesene Ruhe augenblicklich gar nicht vorhanden war. In der ersten Runde sah ich Schmeling sich in einer Art und Weise mit neuerlerntem abquälen, ohne es völlig zu beherrschen, daß ich keinen Vorteil für ihn erkennen konnte.

Schon in der zweiten Runde setzte sich Charley's größere Erfahrung stark durch. Er vermochte sogar, Schmeling stark zu erschüttern. Die dritte Runde brachte den Amerikaner noch mehr in Vorteil, denn wirkst Max Schmeling's starke Rechte blieb wirkungslos, dagegen mußte Schmeling verschiedentlich hart einstecken.

Die vierte Runde brachte das äußerst überraschende Ende. Charley duckte einen linken Haken ab und ließ sofort einen linken Haken auf Schmeling's Magen folgen. Dieser Schlag soll nicht korrekt gemeint sein, was ich allerdings von meinem Platz aus nicht sehen konnte.

Zu dem gewonnenen Titel eines Weltmeisters beglückwünschte ich Max Schmeling. Ich hoffe, daß er recht bald Gelegenheiten haben wird, zu beweisen, daß er der wirkliche Weltmeister ist.“

mir gegenüber eine so unfaire Taktik anwenden möchte. Man bedenke, daß z. B. ein Stoß auf die Hüfte, auf ein Nervenzentrum das Bein zeitweilig lähmen und den Boxer hilflos machen kann. Jedenfalls habe ich, der noch nie einen Gegner mit ungebührenden Tiefschlägen angegriffen hat, meine Manager beauftragt, diese Angelegenheit von vorn herein der Kampfkommision zu unterbreiten.

Nachdem ich mit Paolino angepöbelte, behaupteten Sachverständige des Boxsports, daß sich kein Schwergewichtmeister der letzten Jahre so schnell bewegt und so überlegen oder so hart Schläge ausgeteilt habe, wie ich im Kampfe mit dem baskischen Holschläger, der in einer weiteren oder in der nächsten Runde Knockout geschlagen worden wäre. — Charley weigerte sich, Paolino, der Phil Scott Knockout geschlagen hatte, im Ring zu begegnen, und Loughran, bereit, sich mit jedem Schwergewichtmeister zu messen, erwähnte niemals Paolino's Namen. Dafür aber ließ Loughran eine neue Herausforderung an Charley ergehen.

Ich bin davon überzeugt, daß Charley keine n physischen Vorteile über mich haben wird. Wenn er mir im Kampfe die Führung entreißen möchte, würde ich mit einem gut berechneten Rechts- oder Linkshaken parieren oder mit dem gleichen Punch reagieren, mit dem er Loughran schlug. Charley dürfte versuchen, mich aus dem Ring zu boxen, und seine Freunde könnten sorgfältig darüber wachen, daß meine Schläge abgewehrt werden. Aber ich vermag das Schwergewicht auch auf ein Trommelfeuer auf seine Arme zu verlegen, bis sie gelähmt und kampfunfähig sind, ähnlich wie es bei Paolino geschah. Jedenfalls wird Charley nicht leicht mit mir fertig werden, denn es steht außer Frage, daß ich seinen Treffern mit gleichem Angriffskraft begegnen kann. Im übrigen wird Charley verwirrt durch die Kampftaktik jener Boxer, die sich ducken, winden und blitzschnell zurückweichen — eine mir geläufige Taktik. Ich könnte mich sogar dicht an ihn heranarbeiten und ihm „Auge in Auge“ den Kampf liefern. Charley stellt man leicht mit einem rechten Ohrenschlag; Strubling traf ihn einmal so leicht mit zwei Linkshaken, daß er nach diesem Match zusammenbrach.

Mein Kampf mit Charley wird mein fünfzigster Vorkampf und mein sechster um die Schwergewicht-Meisterschaft sein, und ich hoffe, dieses mal noch besser in Form zu sein als bei meiner Begegnung mit Paolino.“

Notenschrei deutscher Bauern aus Sowjetrußland

„Wenn in der Bälde keine Hilfe kommt . . .“ — Kinder sterben täglich an Unterernährung, Scharlach, Malaria — Wozu noch arbeiten?

Schwer liegt die Hand Stalins auf den russischen Bauern, die sich seinen Kollektivierungsplänen gegenüber ablehnend verhalten. Mit drakonischer Strenge wurde gegen die Besitzer der Bauerngüter vorgegangen, die sich ihr angehammtes Recht auf die Scholle nicht nehmen lassen wollten. Zu vielen Tausenden wurden sie in die Verbannung geschickt, in die Gefängnisse genorfen, zu einem Leben voll Elend und Jammer — oft wurden die Familien rücksichtslos auseinandergerissen — verurteilt. Trotz der zahllos und raffiniert ausgelegelten Vorstöße, die die Sowjets getroffen haben, um die Meldungen über die furchtbare Not, in der sich die von ihnen verfolgten Bauern befinden, nicht ins Ausland gelangen zu lassen, sind dem „Demokratischen Zeitungsdienst“ von durchaus zuverlässiger Seite eine Anzahl von Briefen deutschstämmiger Bauern zugegangen, die mir auszusweise veröffentlicht und die ein erschütterndes Bild von dem Martyrium der verdickten und verbannten Bauern entwerfen.

Briefe aus der Verbannung

Dort, wo wir jetzt hinkommen, da ist nur Himmel und Wald. Kein Dorf, kein Wasser, sie müssen sich immer Schnee zergehen lassen zum Trinken und Kochen. Unsere Männer arbeiten schon eine Woche dort, bauen für uns Baracken. Wenn der Schnee vergeht, dann gibt es lauter Sumpf, dann kann man nichts mehr hineinführen, weder noch herauskommen, da sind wir lebendig vergraben. Ist denn wirklich für uns keine Hilfe? Sollen wir so zugrunde gehen? . . . Hier hat es so viele Wägen, Karren und Käuse, da steht es so effig aus . . . Ich weiß nicht, was wir machen, wenn für uns keine Hilfe kommt. Wir müssen alle

Hungers sterben. Die noch große Kinder haben, da geht es noch, aber wir mit unseren vier Kindern und ich, die nicht schwer arbeiten kann, das ist traurig und solche hat es noch viele. Hier hat es Kuhne, Krippel, Blinde und Taube . . . Wenn in der Bälde keine Hilfe kommt, dann müssen wir alle verhungern. Hier sind scharflich viele Deutsche, es wurden von vielen Dörfern alle herausgeschickt, so daß viele Dörfer leer stehen blieben . . . Wir hoffen alle auf ein nicht mehr Wiedersehen.

6. Mat.

Im ganzen sind wir hier (im Gefängnis des Verbannungsortes D. Med.) 2000 Mann. Das Elend ist nicht zu beschreiben. Hunger, Unreinlichkeit, Kälte, Krankheiten, alle Tage bis 20 Mann auf der Bahre . . . Auf dem Hof ist ein schrecklicher Gestank . . . In unserer Stube sind 97 Mann. Haben hier keine Fenster. Du kannst Dir denken, was das für eine Luft ist . . . Es werden Hunderte arretiert, die da durchgehen. Frauen und Kinder können nicht ins Freie, sondern sitzen im Finstern und betteln um ein Stück Brot . . . Das Elend ist beinahe nicht auszuhalten . . .

18. Mai.

Ohne Brot ist es unmöglich lange zu leben. Manche laufen bis zwölf Meilen und betteln . . . Etlliche ohne Erfolg, etliche bekommen etwas Kartoffeln oder ein Stücklein Brot . . . So kann es nicht lange dauern, dann sind wir dem Tode preisgegeben . . . Wir sind auch stets unter polizeilicher Aufsicht. Kinder sterben täglich an Unterernährung, Malaria und Scharlach. Wenn ein Kind gestorben ist, dann wird es in die Stadt gefahren ohne Sarg. Bis zehn Kinder wurden dort ohne Angehörigen in ein Grab gebracht, so daß die Betroffenen geschrien haben, aber

glücklich formulierten Satz prägte, daß der V.D.M. eine freie auf Bestimmungsgemeinschaft begründete Bewegung sei, die mit Recht die Förderung der öffentlichen Gewaltentgeht. Das sind bedeutungsvolle Worte des Vertreters der Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung. Ein Vortrag des Wiener Universitätsprofessors Dr. Eibl umriß den geistig politischen Hintergrund der Schularbeit, den Gedanken, daß dem deutschen Volk die Aufgabe gesetzt sei, reines Recht in Europa zu schaffen und das Chaos der Gegenwart neu zu ordnen.

Den äußeren Höhepunkt, vielleicht auch die reinste und ungebrosenste Verförperung des Volksgemeinschaftsgedankens brachte der wieder alle deutschen Stämme und Landschaften wiegelnde buntbewegte Festzug, der etwa zwei Stunden lang Jugend durch die Straßen Salzburgs, der alten deutschen Barockstadt, hindurchführte. Viele mächtige Menschenmenge, vereinigte sich dann zur Morgenfeier auf einer Bergwiese auf Füssen der Hohenstauburg, ein natürliches Theaterrund, umrahmt auf drei Seiten vom Walde, gekrönt von den Zinnen der hohen Feste, überragt von den Gipfeln der Alpen. Hier hat der Kanonikus Steinwender mit zwingender Gewalt der Worte und Gedanken die weite Versammlung zu einem heiligen verinnerlichten Gelübnis der Volkstreue, zu einem Grauschwur der Deutschenität zusammengefaßt. Ein einziger Wille ging durch die von bunten Wimpeln überwehte Menge. Nirgendwo, zu keiner Zeit und an keinem Orte, ist der Begriff und die Bestimmung der gesamtdeutschen Volksgemeinschaft so packende Wirklichkeit geworden. Im Bekenntnis zur Volksgemeinschaft legten die Vertreter der verschiedenen Kreise und Volksschichten ein Gelübnis der Volkstreue ab, dessen Sinngehalt der V.D.M.-Vorstande am Schluß in geprägten Worten zusammenfaßte.

Die Verhaltungsregeln, Nachsichtungen, Sonderleistungen, die Frauentagungen, Studenten-tagungen, Jugendtagungen, Sportveranstaltungen, Kundgebungen der Landesverbände, Aufführungen von Festspielen ergänzten die großen Kundgebungen, die ansühndeten in einem Fackelaufmarsch der gesamten Jugend, bei welchem noch einmal aus begeisterten Munde das Schlußbekenntnis abgelegt wurde. Die Pfingsttagungen der Schutzvereine, die in der Jubiläumstagung von Salzburg ihren bisherigen Höhepunkt gefunden haben, sind hoffnungsvoll stimmende Kanäle einer neuen und besseren Zeit. In ihnen kündet sich an, was Friedrich Herbarth einst dem V.D.M. schrieb und was bei der Morgenfeier von deutschem Munde gesprochen wurde:

Hoffet, daß Deutschland gesunde von seinem tiefen Fall. Nest sind wir Amfortas der Wunde einst aber Parfival. Dann brauen in edelster Sitte die Ehre der Ritter im Saal, Und in der deutschen Mitte glüht wieder der heilige Gral.

Liquidation des Kommunismus in Dänemark

* Kopenhagen, 13. Juni. „Sozialdemokraten“ veröffentlichte gestern eine von 14 ehemaligen führenden Kommunisten Dänemarks unterschriebene Erklärung, in der die Unterzeichnenden feststellten, daß sie es nicht länger für möglich halten, im Rahmen der kommunistischen Partei zum Nutzen der gesamten Arbeiterbewegung zu arbeiten. Sie hätten daher beschlossen, in die Sozialdemokratische Partei einzutreten. Das Blatt erklärt dazu in einem Leitartikel: „Wir glauben ohne Übertreibung diesen Uebertritt zur Sozialdemokratie die endgültige Liquidation des Kommunismus in Dänemark nennen zu dürfen.“

Italienischer Offizier als Spion in Frankreich verhaftet

* Paris, 13. Juni. Nach einer Meldung des „Journal“ aus Nizza soll dort vor vier Tagen der italienische tschischische Offizier Fortunato Volle verhaftet worden sein, der in Südfrankreich häufige Reisen unternahm. Man soll bei ihm Pläne und Skizzen über die französische Militärorganisation in der Dauphiné gefunden haben.

Die Parole der französischen Sozialisten bleibt Klassenkampf

* Bordeaux, 13. Juni. Der sozialistische Kongreß hat in seiner Schlußsitzung einstimmig eine Entscheidung über die Agrarpolitik der Partei angenommen, in der dem Kleinen und mittleren Grundbesitz Schutz und Förderung, dem Großgrundbesitz dagegen Kampf angelegt wird. In einer gleichfalls einstimmig angenommenen Entscheidung über den Geschäftsbericht wird die bisherige Haltung der Sozialistischen Partei als eine große Klassenkampf-Partei gutgeheißen und die bisherige Wahlpolitik gebilligt, die darauf hinausläuft, im zweiten Wahlgang den Kandidaten, gleich welcher Richtung, zu unterstützen, der die größten Aussichten hat, den reaktionären Kandidaten zu schlagen. Der Parteitag beschloß ferner, die Beratung über die Landesverteidigung und die Abrüstung bis zum nächsten Nationalrat zu vertagen.



Von der Jubiläumstagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. In Höhepunkt der erlebtesten bildete Trauungszug, aus mir eine Mädchenpuppe aus Pilsenburg zeigen.

kein Gehör. Wir verkaufen jetzt Kleidungsstücke und Wäsche auf Schwaben, kochen wie die Zigeuner auf der Erde... einfach schrecklich anzusehen... aber Hunger tut weh!...

20. Mai.

Vater ist krank, hat Fieber und Husten. Da wir uns mal werden wiedersehen, steht in Frage. Es hat schon viel Tränen gefloht. Es sterben hier viele, besonders Kinder. Dufel B. aus K. ist auch schon gestorben. Er war auf dem Weg zur Arbeit zusammengebrochen. Sie mußten über hundert Werk (Kilometer) zu Fuß machen.

4. April.

Jeder Tag weiß etwas aufzuweisen, aber nur Niederdrückendes. Viele kommen in Verzweiflung. Schon manche nehmen sich das Leben, da es das Maß des Ertragbaren übersteigt... besonders bei denen, die verärgert werden... Schrecklich ist's doch, himmlos zu sein. Mama hat die Hände gerungen und ist nahe am Wahnsinn gewesen. Der 70-jährige Vater hat nur geküßt und Abschied genommen. G. waren auch unter den Leidenden. Die Familie fast nackt. Die Kinder ohne Mäntel und Filzstiefel. Mit alten Pelzen wurden sie bedeckt und so ging's fort ins Ungewisse. In den fernen Norden. 20 Tage gereist, anfänglich bei 34 Grad Kälte... Nachdem sie bei 70 Kilometer transportiert, sind mehrere Kinder total erfroren, viele Hände und Füße angefroren. Eine Frau kam ins Krankenhaus und starb...

Es sind Eisenbahntransporte vorübergefahren. Die Türen verschlossen. Aus den Waggons ein Jammer und Stöhnen zu hören... Eine weinerliche Männerstimme hat durchs Dachfenster um Wasser und... die Toten herauszunehmen... worauf ein Beamter höflich lächelnd sagte, er solle schweigen, so mühten sie alle vergeblich. Man hat direkt Wäscherinnen verschickt, auch Müttern, die unterwegs Kinder zur Welt brachten, hat man die Kleinen abgenommen und die Mütter fortgeschickt. Auch haben Mütter ihre Kinder in Verzweiflung in irgendein Haus hineingeworfen mit den Worten: „Unkommen müßt ihr doch, ob so oder anders!...“ A. sind verärgert worden. Die Frau nach K. im Norden, der Mann und ein Sohn in die Schächten (Bergwerke)

und die kleinen Kinder sind zurückgeblieben. — Es ist ein Verbergen und Vertrieben unter den Menschen... Alles kehrt sich nach Richtung...

14. April.

Das Wetter ist hier jetzt sehr schön. Die Aprikosenbäume blühen, die Vögel singen und bauen ihre Nester. Nur die Menschen haben keine Lust zum Arbeiten. Wo sind unsere Bauern geblieben, die im Frühling um die Wette arbeiteten — sie sind vertrieben nach dem fernen Norden und wir weinen ihnen nach, aber zum Arbeiten hat keiner Lust. Wozu auch arbeiten? So jemand einen guten Willen zur Arbeit zeigt, wird er gleich von Haus und Hof vertrieben. Da liegen nun die Gärten ungepflügt, die sonst von fleißigen Händen gepflegt, das schönste Gemüse seitigen, tragen jetzt Dornen und Disteln.

17. April.

Es sind schon Tausende verärgert. Diese Leute können etwas mitnehmen von Proviant und Kleider. Dann werden sie zu 40-50 in einen Wagen gepackt, die Tiere wird verschlossen und so fahren sie dann bis vier Tage, ohne daß man mal die Waagentür aufmacht. Wasser bekommen sie nicht mal für den Durst, geschweige denn zum Waschen... Sie schreiben uns: Wir verkommen im Schmutz... Als hier am 2. April die Leute verärgert wurden, fuhren hier durch beinahe 300 Fuhrwerke mit Verärgerten. Heute, den 15. April, wurden sehr viel unserer Leute angepackt... Was die Kollektive anbetrifft, so ist fast ganz Rußland in den Kollektiven. Natürlich alles freiwillig!!!

April 1930

Hier bin ich im Kollektiv. Aber mit welchem Interesse? Vollständig unter Vormundschaft. Einkäufe muß man zu Fuß machen. Kein Fleisch, kein Obst, Reis fennen wir schon nicht mehr. Kurz, einen Schritt vorwärts und zwei rückwärts... Und die Schule? Es sind 20 schulpflichtige Kinder, aber kein Unterricht... Sie bummeln doch nur auf der Straße herum, da die Schullehrer doch immer vernommen sind mit verschiedenen Koperativsachen usw., und so findet sich nicht viel Zeit zum Unterricht. Die Schule ist in jämmerlichem Zustande.

Wasserflugzeug bei Kößlin untergegangen

Die sechs Insassen gerettet

* Berlin, 13. Juni. Das auf dem Wege von Kiel nach Königsberg befindliche Junters-Wasserflugzeug „D 1450“ beabsichtigte mit fünf Passagieren auf dem Dämmsee bei Kößlin eine Anfliegenübung vorzunehmen. Hierbei wurden beim Aufsteigen der Schwimmer auf dem Wasser diese vom Rumpf abgerissen. Das Flugzeug versackte sofort im Wasser. Der Pilot und sämtliche fünf Passagiere konnten glücklicherweise gerettet werden.

Bankdirektor für 300 000 Mark Schadenerfah verurteilt

* Berlin, 13. Juni. In dem Schadenersatzprozeß, den die in Liquidation befindliche „Bank für deutsche Beamte“ durch ihren Rechtsbeistand gegen den verantwortlichen Leiter des zusammengebrochenen Unternehmens, Direktor Joseph Weber, angestrengt hat, ist jetzt eine Entscheidung gefällt worden. Direktor Joseph Weber wird verurteilt, an die Bank 300 000 Mark Schadenersatz nebst acht Prozent Zinsen ab 1. Januar 1929 zu zahlen, da das Gericht von seiner Schuld an den finanziellen Mißständen überzeugt ist. Ferner ist er zu den Kosten des Verfahrens verurteilt worden.

Von der Hochzeitsfeier ins Krankenhaus

* Berlin, 12. Juni. Unter den zahlreichen Unfällen, die während der Pfingstfeiertage erfolgten, ist ein Autounfall, das sich in den frühen Morgenstunden des Pfingstmontages in Schöneiche bei Berlin zutrug, von ganz besonderer Tragik. Ein Laikauto, das mit 14 Hochzeitsgästen besetzt war, geriet in Schöneiche ins Schleudern, stürzte in den Straßengraben und kippte um. Alle Insassen mit Ausnahme des Fahrers wurden herausgeschleudert und schwer verletzt. Unter ihnen befindet sich auch das jungvermählte Ehepaar, dessen Hochzeitsfeier damit einen so tragischen Abschluß fand. Die Verletzten wurden sofort in das Köpenicker Krankenhaus gebracht, wo sechs von ihnen, deren Verwundungen besonders ernster Natur waren, verbleiben mußten.

Opfer ihres Berufes

* Quedlinburg, 12. Juni. Mittwoch nachmittag brach infolge Kohlenstaubentzündung auf der Sandsteinsteigelei Krakenstein ein Großfeuer aus, dem der gesamte Biegeleifkomplex zum Opfer fiel. Bei den Völkarbeiten wurden neun Feuerwehrleute verletzt. Drei von ihnen konnten nur noch als Leichen geborgen werden, zwei weitere wurden schwer verletzt unter den Steinmassen hervorgezogen.

Stettiner Krankenhaus beerbt verschwendenden Patienten

Das Berliner Polizeipräsidium wurde von einem seltsamen Vorfall, der sich in diesen Tagen in Stettin ereignet hat, benachrichtigt. Am 5. Juni erschien im Krankenhaus Carolus-Stift ein Gepäckträger, der dort einen Koffer mit einem Belegbrief abgab. In dem Brief wurde mitgeteilt, daß der Schreiber sich im Carolus-Stift einer Behandlung unterziehen müsse. Sollte er aber nach einigen Tagen nicht eintreffen, so könne man den Koffer öffnen. Der Inhalt sei dem Stift als Erbschaft vermach. Unterzeichnet: Karl Mertens. Als nach mehreren Tagen der Schreiber nicht eintraf, wurde das Gepäck geöffnet. Man fand 15 000 Mark Bargeld und Wertpapiere, die diese Summe noch überstiegen. Weiter enthielt der Koffer noch Wäsche, die mit 12 M. gezeichnet sind. Es ist bisher unklar, weshalb der Koffer nicht geöffnet wurde. Die Ermittlungen nach der Person des Schreibers beschäftigt.

Delfchenberg in Flammen

* Harburg, 13. Juni. Seit etwa einer Woche brennen in der Delfchenberg Fabrik der riesige Delfchenberg und andere dort lagernde Rohstoffe. Noch immer ist ein Ende des Brandes trotz der andauernden angelegten Arbeit der Harburger Delfchenberger Feuerwehren nicht abzusehen. Man ist inzwischen daran gegangen, unter Heranziehung besonderer Kreditkräfte die durch den Brand zusammengebrochenen Delfchenmaschinen und

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

Berlin, 13. Juni

Die Umsatztätigkeit war auch zu Beginn der heutigen Börse recht gering und wurde fast ausschließlich von der Berufsspekulation bestritten. Unter diesen Umständen konnte auch das günstige Zeichnungsergebnis der 5/6prozentigen deutschen Reichsanleihe von 1930 nicht günstig beeinflussen. Nachdem man sich vormittags abwartend verhalten hatte, zeigte die Kursentwicklung zur Eröffnung kein ganz einheitliches Bild. Die Stimmung wurde durch ein etwas stärkeres Interesse für Spritwerte beeinflusst, und die Tendenz war im allgemeinen günstig. Schultheiß eröffneten 1/4 Prozent höher und setzten im Verlaufe ihre Aufwärtsbewegung um 2/4 Prozent fort. Recht fest lagen Deutsche Telefon und Kabel, die nach anfänglicher Rückwärtsbewegung um 8 Prozent anzogen. Auch Ohrenstein und Deutsche Kabel waren 1/4-1/2 Prozent erhöht. Bis zu 2/4 Proz. gedrückt lagen Feldmühle, Junghans, Salzdettfurt, Rheinisch-Braunkohle und Akkumulatoren. Im übrigen waren die Veränderungen nur gering. Im Verlaufe blieb das Geschäft ziemlich ruhig, später neigte die Spekulation zu Deckungen, die zu Kursrückholungen führten. Hackethal und Vogel-Telegraph zogen 3 bis 4 Prozent an. Anleihen ruhig, eher etwas freundlicher. Reichsschuldbuchforderungen kaum verändert, Devisen leicht anziehend, Pfunde fester, Spanien etwas erhöht, Schweiz und Buenos schwächer. Geld unverändert leicht, Warenwechsel heute ca. 4 Prozent.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermitteln — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	13.6. G.	13.6. Br.	12.6. G.	12.6. Br.
Kannas 100 Litas	41,80	41,88	41,81	41,89
Buenos-Aires 1 Peso	1,563	1,567	1,578	1,582
Kanada	4,185	4,193	4,184	4,192
Japan 1 Yen	2,061	2,072	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. Pfd.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstantinopel 1 trk. P.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,346	20,386	20,339	20,379
Newyork 1 Dollar	4,187	4,195	4,187	4,195
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,470	0,472	0,452	0,454
Uruguay	3,706	3,714	3,756	3,764
Amsterdam 100 Guld.	168,37	168,71	168,31	168,65
Athen 100 Drachmen	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel 100 Belgas-500F.	58,41	58,53	58,41	58,53
Budapest 100 Pengo	73,21	73,35	73,21	73,35
Janzig 100 Gulden	81,82	81,45	81,32	81,48
Helsingfors 100 fin. M.	10,541	10,561	10,541	10,561
italien 100 Lire	21,94	21,98	21,93	21,97
Jugoslawien 100 Din.	7,408	7,422	7,408	7,422
Kopenhagen 100 Kron.	112,05	112,27	112,02	112,24
Lissabon 100 Escudo	18,82	18,86	18,82	18,86
Oslo 100 Kron.	112,04	112,26	112,01	112,23
Paris 100 Fr.	16,435	16,475	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,42	12,44	12,42	12,44
Reykjavik 100 Isl. Kron.	91,91	92,09	91,91	92,09
Schwiz 100 Fr.	81,10	81,26	81,13	81,29
Sofia 100 Lewa	3,085	3,041	3,085	3,041
Spanien 100 Peseten	49,50	49,60	49,50	49,60
Stockholm 100 Kron.	112,42	112,64	112,35	112,57
Tallinn 100 estn. Kron.	111,41	111,63	111,41	111,63
Wien 100 Schill.	59,07	59,19	59,07	59,19
Riga	80,72	80,88	80,71	80,87
Bukarest	2,491	2,495	2,491	2,495

* Berliner Ostdevisen am 13. Juni. (Tel.) Warschau 46,85 Geld, 47,05 Brief, Katowitz 46,875 Geld, 47,05 Brief, Kowno 41,80 Geld, 41,88 Brief, Posen 46,875 Geld, 47,075 Brief. Noten: Zloty große 46,70 Geld, 47,10 Brief.

Diskontermässigung der Bank Polski

* Warschau, 13. Juni. Der Diskontsatz der Bank Polski ist von 7 auf 6/4 Prozent herabgesetzt worden.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 13. Juni.

Die heutigen Zufuhren betragen 41 inländische Waggons, davon 32 Roggen, 4 Gerste, 3 Hafer, 2 Gemenge und 8 ausländische Waggons, davon 8 Hafer. Amtlich: Weizen ohne Handel. Roggen 720-730 Gramm 16,95, Gerste 17,20-18, Hafer ohne Handel. Freiverkehr unverändert ruhig.

Marktbericht

o Coabintzen, den 12. Juni 1930

Butter	Fbd. 1,50-1,70	Zwiebeln	Riter 1 00
Eier	Stück 0,12	Schneeflocken	Fbd. 1,40-1,80
Weizen	Stk 20-	Rindfleisch	Fbd. 1,20-1,50
Roggen	Stk. 10-11	Sammelfleisch	Fbd. 1,50
Hafer	Stk. 9-10	Rahmfleisch	Fbd. 1,20-1,50
Gerste	Stk. 11-12	Wurde	Fbd. 0,70
Kartoffeln	Stk. 1-1,50	Beirische	Fbd. 0,50
Söhne	Fbd. 0,80	Ferfel	Bar. 135-150
Sühner	Fbd. 1,60	Bäuferschweine	Stk. 120-140
Steinöl	Stück 1,50-2,00	Schlachtwine	Fbd. 0,85

Anschlag auf den Zug Paris-Lyon

* Paris, 13. Juni. Nach dem „Populaire“ beobachtete ein Bahnarbeiter gestern zwei Personen, die am Nachmittag an der Strecke Paris-Lyon sich anschickten, einen Bombenblock, der eine Stärke von etwa einem Kubikmeter hatte auf die Geleise zu legen, offenbar zu dem Zweck, eine Zugentgleisung herbeizuführen. Der Streckenarbeiter alarmierte die Gendarmerie, die nach den beiden Personen, die geflüchtet sind, jahuden.

„Times“ meldet aus Bombay: Acht Passagierwagen und zwei Gepäckwagen eines von Ahmedabad kommenden Eisenbahnzuges wurden am Dienstag bei Dmatnagar von einem Wirbelsturm umgeworfen. Ein Passagier wurde getötet, mehrere verletzt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 13. Juni 1930

Aufgeboren: Lehrer Friedrich Wilhelm Fort Schwarz mit Lehrerin Margarete Frieda Hanna Kramer von hier. Geboren: Ein Sohn: dem Justizsekretär Nidelauptes von hier. Gestorben: Kontoristin Paula Karwatzki, 26 Jahre alt, Geschäftsagent Hermann Hugo Graßmann, 72 Jahre alt, Arbeiterfrau Anna Warma, geborene Döring, 63 Jahre alt, von hier. Eine eheliche Totgeburt weiblichen Geschlechts.

Kirchzettel für Sendekrug

Evangelische Kirche Sendekrug. Sonnabend, den 14. Juni, 12 Uhr, litauische Beichte. Trinitatis, 15. Juni, 9 1/2 Uhr, deutscher, 12 Uhr litauischer Gottesdienst mit Feter des heiligen Abendmahls, 1 1/2 Uhr Kindergottesdienst. Parrez Eide.

Verloren Gefunden
1 Kinderdreirad
abhanden gekommen.
Abzug bei Grubin
604) Britisch Tunnel.

Kaufgesuche
Memelmarken
zu kaufen gesucht.
Angeb. unter 1317
an die Abfertigungsstelle d. Bl. 9942

Zintabfälle
sämtliche Metalle
und Altsisen kauft
A. Israel
Thomastraße 15/16.

Kapitalien
30000, 20000
und 12000 Lit
auf erstell. Hypothek
zu vergeben. Angeb.
unter 1312 an die
Abfertigungsstelle d. Bl.

700-1000 Dollar
auf ein Stadtgrundstück
gegen gute Zinsen
von sofort gesucht. An-
gebote unt. 1314 an d.
Abfertigungsstelle d. Bl.
610

Verkäufe
Ein kleiner
Ford-Lieferwagen
zu verkaufen. (576
Klein
Obelentstraße 10/11

Kinderwagen
Gasföcher, Gas-
trone, Blumen-
trivue zu ver. (614
Maagstr. 15, 1. r.

Moderner (594
Kinderwagen
(Vennabor) zu ver.
Mühlentorstr. 64

**Einziges
Schulbank**
zu verkaufen. Zu er-
fragen a. d. Schallten
dieses Blattes. (580

Glastafeln
für Fotomisch, 1,80 m
lang, zu verkaufen
zu Wachsen
Libauer Str. 30.



Triumph

das Motorrad höchster Qualität:
Ausgerüstet mit dem weltbekannten
Gazda-Lenker u. Steuerungsdämpfer

Schmidtke & Rosenberg

Für die Deutsche Mittelschule in
Schaufenster werden (586

Lehrer

für folgende Fächer gesucht: Deutsch,
Naturkunde, Zeichnen, Turnen, Gesang.
Anmeldungen nehmen der Vorsitzende
des Schulvorstands

Dr. Blumenthal, Auftragsleite 7
sowie der Direktor der Schule
Vorsitz: Th. Kupffer, Wilniausg. 198
engagen.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 12. Juni 1930 (Funkspruch)

	Bez. 1, 50kg Lebdtgew.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	60-62
b) ältere	57-59
Sonstige vollfleischige a) jüngere	54-56
b) ältere	50-53
Fleischige	54-56
Gering genährte	50-53
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	55-57
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	54-55
Fleischige	52-53
Gering genährte	49-51
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	48-51
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	40-46
Fleischige	33-38
Gering genährte	27-32
Färsen, vollf., ausgemäst. höchst. Schlachtw.	54-57
Vollfleischige	50-53
Fleischige	45-49
Fresser, mäßig genährte Jungvieh	45-50
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	75-80
Mittlere Mast- und Saugkälber	69-75
Geringe Kälber	53-65
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Weidemast	—
b) Stallmast	62-66
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	a) 75-80 b) 45-50
Fleischiges Schafvieh	48-54
Gering genährtes Schafvieh	35-41
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	59-61
Vollf. von ca. 240-300 Pfd. Lebendgewicht	60-62
Vollf. von ca. 200-240 Pfd. Lebendgewicht	61-63
Vollf. von ca. 160-200 Pfd. Lebendgewicht	61-63
Fleischige v. ca. 120-160 Pfd. Lebendgew.	60-62
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	58

Auftrieb: Rinder 1917, darunter Ochsen 612, Bullen 75, Kühe und Färsen 755, Kälber 1860, Schafe 9712, direkt zum Schlachthof 801, Schweine 9078 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 975, Auslandschweine 103.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, gute Kühe gesucht, bei Kälbern ruhig, bei Schafen ruhig, bei Schweinen glatt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 13. Juni
6 Uhr: + 19,0, 8 Uhr: + 22,0, 10 Uhr: + 21,5
12 Uhr: + 25,0.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 14. Juni
Schwache bis mässige Winde aus östlichen Richtungen, wolkg bis heiter, trocken.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Freitag, den 13. Juni 1930

Übersicht der Witterung: Tiefdruckkerne 762 Deutsch-land, Hochdruckbrücke über 765 England, Skandinavien, Balthikum.

Stationen	Baro- meter mm	Wind- richtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	766,4	N. 2.	wolkg	+11	sehr ruhig
Kiel	—	—	—	—	—
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwalder- münde	765,3	O. 2.	Klar	+22	—
Memel	768,2	SO. 1	heiter	+23	schlecht
Skagen	766,4	NO. 3	Gewitt.	+12	leicht bew.
Kopenhagen	764,6	SSW. 2	wolkg	+18	schlecht
Wisby	768,1	OSO. 1	halbb.	+18	—
Stockholm	766,6	SW. 1	bed.	+16	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
351	11	Heinrich Schmidt SD. (Rinow)	Furillen	Kalkstein	A. H. Schwedersky Nachf.
352	—	Wartburg SD. (Klug)	Reval	leer	Ed. Krause
353	13	Vers MS. (Manson)	Klagholm	Zement	R. Mayhoefer

Ausgegangen

Nr.	Jan.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
354	12	Altair M.S. (Buss)	Königs- berg	leer	Sandels
355	—	Wartburg SD. (Klug)	Stettin	Butter Güter	Ed. Krause

Fegelstand: 0,34 m. — Wind: SW. — Strom: aus.
Zulässiger Tiefgang 7,0 m.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Bier im Hause

braue man sich selbst
Kinderleicht ohne Apparat mit dem echten
„Hausbräu“

aus echtem bayerischen Malz und Hopfen. Jeder ist entzückt von dem Wohlgeschmack. Viele Anerkenn. beweisen die Güte.

Zu haben nur in Apotheken und Drogerien

Memel:
Drogerie M. Pempe, Libauer Str. 20
Fortuna-Drog., Libauer Str. 23
Kronen-Drog., Börsenstr. 13
Kreuz-Drog., Friedr.-Wilh.-Str. 26
Medizinal-Drog., Steintor
Sanitäts-Drog., Fr.-Wilh.-Str. 33/34
Central-Drog., Marktstr. 17/18
Markt-Drog., Marktstr. 2
Elch-Drog., Marktstr. 9
Stern-Drog., Wiesenstr.
Drogerie Schrolowitz, Graben-
strasse 9-10
9847

Prökuls:
Apotheke Prökuls
Sanitäts-Drog. H. Leppert, Prökuls
Wo nicht, durch die Erzeugerin

Deutsche Hausbräu-Ges. m. b. H.
Berlin 269, Bornholmerstr. 7

Preis:
1 Päckchen für 25 Ltr. Bier 3,50 Lit
1 Päckchen für 12 1/2 Ltr. Bier 2,— Lit



Göricke

Fahrräder

mit Radiallager, ca. 40% Kräfte-
sparnis gegenüber dem gewöhnlichen
Conuslager

Kinderfahrräder Kinderdreiräder

von 50 Lit an

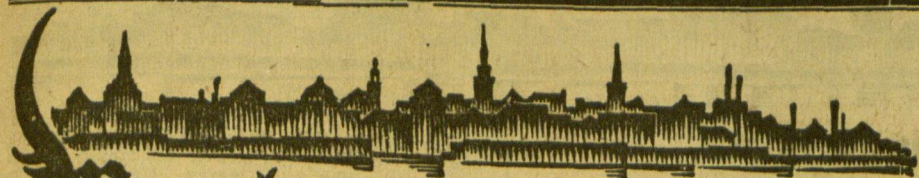
Spezial-Herren- und Damenfahrräder

mit Freilauf von 190 Lit an

Fahrrad-Zentrale

A. Joneleit

Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 1 und
Libauer-Strasse 22



Memel, 13. Juni

Wenn eine Minderheit nicht andere Sorgen hat...

Klagen der „Vereinigung der Litauer Deutschlands, Sitz Tilsit“ und die Antwort des Magistrats der Stadt Tilsit.

In dem in Tilsit erscheinenden Organ der Litauer Deutschlands, „Kaujasis Tiltas Relewis“ finden sich in Nr. 40 vom 17. Mai 1930 unter der Überschrift „Unterdrückung der Preussisch-Litauer in Deutschland“ folgende Betrachtungen:

„Über diese Sache ist schon viel in diesem Blatt geschrieben worden. Die Deutschen sagen, daß die Preussisch-Litauer in Deutschland volle Freiheit genießen. Auch im deutschen Gesetz heißt es: Den in Deutschland wohnenden Litauern, welche nicht deutscher Abstammung sind, wird in ihren Kulturzwecken Freiheit gewährt. Dieses alles steht nur auf dem Papier, praktisch wird ganz anders gehandelt. Den deutsch-litauischen Vereinigungen werden Schwierigkeiten bereitet. Wir hatten schon manchmal Grund, uns zu beklagen. Es scheint so, daß mit den Preussisch-Litauern so umgegangen wird, als ob sie unter Ausnahmengesetz ständen. Wir erinnern uns noch gut des Jahres 1927. Die Preussisch-litauische Vereinigung hatte in Memel eine Zusammenkunft, wofür vom Regierungspräsidenten von Gumbinnen 50 Pf. pro Person verlangt wurde. Bei keiner anderen Vereinigung ist dies verlangt worden. In letzter Zeit hat der Magistrat von Tilsit in unerhörter Weise sich an uns gehalten. Die Preussisch-litauische Vereinigung hat an einigen Abenden Zusammenkünfte. Für jeden solchen Abend verlangt der Magistrat eine Vergütungssteuer, so hoch, daß es uns unmöglich ist, zu zahlen. Jetzt hat die Preussisch-litauische Vereinigung wieder eine Aufforderung vom Magistrat erhalten, für das Frühlingsfest, das am 2. Osterfesttag stattfindet, 62,50 Mark zu zahlen. Da aber die Einnahmen bei dem Fest (die Mitglieder hatten freien Eintritt) nicht einmal die Hälfte der Steuern betrug, werden wir eine Sammlung abhalten müssen, um dem Magistrat das Geld zusammenzubringen. Wir sehen jetzt ganz deutlich, daß die litauische Bewegung systematisch zum Erlöschen gebracht wird. Deshalb erheben wir unsere Stimme über solche Verordnungen der deutschen Behörde in der ganzen Welt, daß sie uns in unserem schwereren Kampf um Erhaltung der Sprache und Sitte helfen möge. Was würden die Deutschen sagen, wenn die litauische Behörde sich ein Beispiel an ihnen nehme und deutsche Vereine in Litauen so behandelte?“

Der Magistrat Tilsit hat — so schreibt die „Tilt. Bl.“ — nachstehende Erwiderung bzw. Berichtigung veranlaßt:

Auf den Artikel in Nr. 40 des „Kaujasis Tiltas Relewis“ vom 17. Mai 1930 mit der Überschrift „Unterdrückung der preussischen Litauer in Deutschland“ lassen wir Ihnen folgende Berichtigung zugehen:

„Es trifft nicht zu, daß die Vereinigung der Litauer Deutschlands, Sitz Tilsit, von uns bei der Erhebung der Vergütungssteuer schlechter behandelt wird, als andere hiesige Vereine. Die genannte Vereinigung hat bereits wiederholt in der Öffentlichkeit darüber der Wahrheit widersprechende Behauptungen aufgestellt u. a. die, daß sie unter einem Ausnahmengesetz stünde. Tatsächlich verhält es sich so, daß die Vereinigung der Litauer für sich selbst ein Ausnahmerecht beansprucht, indem sie ihre Festlichkeiten grundsätzlich nicht bei uns anmeldet. (1) Es ist der Vereinigung der Litauer zur Genüge bekannt, daß nicht nur Tanzbelustigungen, sondern musikalische und gesangliche Vorführungen aller Art vergütungssteuerpflichtig sind. Jeder andere Verein meldet solche Veranstaltungen vorher an. Die Vereinigung der Litauer hat es aber, wie schon früher in anderen Fällen, nicht für nötig gefunden, das am 2. Osterfesttag stattgefundene Frühlingsfest gemäß unserer Steuerordnung vorher anzumelden und die Programme, die zum Eintritt berechtigten, zur Abstempelung vorzulegen. Da durch diesen Vorstoß gegen die Bestimmungen der Vergütungssteuerordnung die für die Berechnung der Vergütungssteuer maßgebenden Verhältnisse nicht mit Sicherheit festzustellen waren, haben wir, was die Steuerordnung vorschreibt, die Steuer nach der Höhe des Eintrittspreises und nach der Anzahl der im Alldon-Saal verfügbaren Plätze berechnet, wozu noch ein Zuschlag von 25 v. H. der festgesetzten Steuer wegen Nichtanmeldung der Veranstaltung hinzu kam. Die so errechnete Steuer betrug 62,50 Mark. Nachdem uns später nachgewiesen worden war, daß der Versuch bzw. die Einnahme nicht den angenommenen

finanziellen Erfolg hatte, haben wir die Steuer nach der Größe der Veranstaltungsfläche sowie nach der Dauer und der Art der Veranstaltung berechnet und auf 16,25 Mark ermäßigt. Dies ist der Tatbestand, der die Vereinigung zur Behauptung veranlaßt hat, daß wir in unerhörter Weise gegen die Vereinigung der Litauer vorgehen und die litauische Bewegung systematisch zum Erlöschen bringen wollen.“

Wenn eine Minderheit keine anderen Sorgen hat, als sich des Jahres 1927 zu erinnern, weil sie in diesem Jahre anlässlich einer Reise über die Grenze 50 Pfennig pro Person hat bezahlen müssen — wahrscheinlich für die Ausstellung eines Sammel-sichtvermerks oder für eine ähnliche Bescheinigung —, dann ist sie wirklich glücklich zu preisen. Wir kennen Minderheiten, die wirklich schwerere Dinge durchzumachen haben. Im übrigen bedürfen die seltsamen Auslassungen im „Kaujasis Tiltas Relewis“ und die rubige und sachliche Berichtigung des Magistrats Tilsit keines weiteren Kommentars. (Die Red. d. M. D.)

In Rosalima 24 Gebäude abgebrannt

In Rosalima, 18. Juni. (Priv.-Tel.) Das Großfeuer im Städtchen Rosalima konnte gestern nachmittag gegen 5 Uhr durch die Feuerwehren von Pakojus, Sceduna und die örtliche Feuerwehre auf seinen Herd beschränkt werden. Die Rosalimer Feuerwehre, die bereits nach der Brandstelle abgefahren war, erhielt unterwegs diese Nachricht und kehrte um. Insgesamt sind 24 Gebäude vollständig niedergebrannt und eine größere Anzahl beschädigt worden. Darunter befinden sich drei Geschäftsläden, eine Bierkneipe und der Glockenturm der katholischen Kirche. Die beiden wertvollen Glocken sind durch die Hitze des Feuers geschmolzen. Auch eine Anzahl Tiere kam in den Flammen um.

Wie von der dortigen Stadtverwaltung auf telephonische Anfrage mitgeteilt wird, ist die Mehrzahl der abgebrannten Hausbesitzer gegen Feuer nicht versichert gewesen.

Der Schaden ist noch nicht festgestellt, dürfte sich aber auf eine halbe Million Lit belaufen.

Zur Linderung der Not der obdachlos gewordenen Familien ist ein besonderes Komitee gebildet worden, das sich mit einem Gesuch um Hilfe auch an die Regierung wenden wird. Das Städtchen Rosalima zählt etwa 700 Einwohner.

* Doppelkonzert in Sandkrug. Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag gibt das Schiller-Orchester des Luigengymnasiums im Garten des Kurhauses ein Konzert. Dies Orchester hat in den zwei Jahren seines Bestehens tüchtig an sich gearbeitet und sich durch seine eigenen Konzerte und seine stete Bereitwilligkeit, bei Wohlthatigkeitsveranstaltungen mitzuwirken, viele Freunde erworben. So soll auch dieser Sonntag Zeugnis ablegen von großem Fleiß und weiterem Vortwärtkommen. Der große Kurhausgarten erfordert, wenn die Musik voll zur Geltung kommen soll, ein größeres Orchester. Deshalb wirken neben einigen Memeler Herren die Mitglieder der Sandkrugkapelle „Hollywood“ mit, so daß die Bedingung gegeben ist, ein Orchester zu hören, wie wir's nicht allzu oft in Sandkrug haben. Das Programm ist reichhaltig. Es bringt im ersten Teil erste und gediegene Musik, teils aus Opern, teils symphonische

Grundstücksverkäufe im Kreise Pogegen

Im Monat Mai 1930 sind im Kreise Pogegen nachstehende Grundstücksverkäufe getätigt worden: Das Grundstück Liebermemele Nr. 276, eine unbebaute Wiese in Größe von 0,71,00 Hektar von Tischlerei-Leuten Wilhelm Gebies-Tilsit an Besitzer Jons Konrad in Liebermemele für den Preis von 700 Reichsmark. Das Grundstück Ekersweihen Nr. 89 und 56 in Größe von circa 32 Morgen von Besitzer Gustav Schwederski-Ekersweihen an Besizerheleute Adolf Schwederski in Jurge-Kandischei für den Preis von 11.000 Lit und Uebernahme einer Hypothek von 900 Mark. Das unbebaute Grundstück Ulpelken Nr. 4 in Größe von 2,70,50 Hektar von Besizerheleuten Richard Jagst-Ulpelken an Besizerheleute Maria Niska daselbst für den Preis von 2500 Lit. Vom Grundstück Endriten Nr. 85 ein unbebautes Teilstück in Größe von circa 12 Morgen von Besizerheleuten Ida Spingart geb. Heimer-Endriten an Besizerheleute Georg Ewirba daselbst für den Preis von 3600 Lit. Das Grundstück Suttaten Nr. 36, eine Wiese in Größe von 3 Hektar von Besizer Daniel Jagst und Erben nach Grita Jagst geb. Kuschat-Ulpelken an Besizerheleute Michel Schneider in Neusaf-Scheer für den Preis von 15.000 Lit. Vom Grundstück Bennigkeiten Nr. 55 eine unbebaute Baufläche in Größe von einem Morgen von Besizerheleuten Michel Ruddeles-Bojehnen an Besizer Franz Rudat in Pogegen für den Preis von 5500 Lit. Das Grundstück Piktupönen Nr. 91, ein Torbruch in Größe von circa 15 Morgen von Besizer Ernst Janz-Jonitaten an Besizer Emil Petrofscha in Piktupönen für den Preis von 7000 Lit. Vom Grundstück Bruchhöfen Nr. 78 circa 12 Morgen im Tauschverfahren von Besizerheleuten Margarete Samin geb. Behon-Verkehof an Besizerin Anna Greinus in Bruchhöfen. Das Grundstück Werkenhof Nr. 60 in Größe von 2,87,26 Hektar im Tauschverfahren von Besizerin Anna Greinus-Bruchhöfen an Besizerheleuten Margarete Samin geb. Behon in Werkenhof. Das Grundstück Jurge-Kandischei Nr. 36 in Größe von 12 Morgen von Besizer Johann Juichus-Jurge-Kandischei an Besizerheleute Fritz Kaufch in Coadjuthen für den Preis von 5500 Lit. Das Grundstück Medischkehmen Nr. 110

Sähe, während im letzten Teil dem musikalischen Frohsinn voller Lauf gelassen ist: beschwingte Weisen aus der alten, bekannten klassischen Operette „Der Vogelhändler“, aus der moderneren Lieblingsoperette „Die Czardassfürstin“, Walzer, und schließlich „Friedericus Rex“. Den zweiten Teil des Programms füllt der „Verein der Liederkreunde“ aus. Neben einigen a capella-Chören, wie „Schifferlied“ von Edert, „Voreley“ von Silcher, „Ritters Abschied“ von Kinkel und „Dorfweiden“ von Marx bringt der Verein eine Ballade für Männerchor und großes Orchester zur Aufführung, und zwar „Friedrich Nothbart“ in der Vertonung von Kobbertsch. So ist also dem Besucher dieses Konzerts ein musikalisch ergiebiger und recht unterhaltender Sonntagnachmittag gewährleistet. Um den breitesten Schichten der Bevölkerung entgegen zu kommen, ist der Eintrittspreis recht niedrig gehalten.

Zwei Fischhändler bei Lit.-Krottingen überfallen

Etwa 600 Lit geraubt

In der Nacht zum Donnerstag wurden zwei Fischhändler aus Darbeng, die nach einem unweit von Lit.-Krottingen entfernt liegenden See fuhren, um Fische zu kaufen, an einer Brücke bei Zelvi von drei maskierten Männern überfallen. Unter Drohungen forderten die Männer von den Fischhändlern die Herausgabe des Geldes. Nachdem ihnen etwa 600 Lit ausgehändigt worden waren, ergriffen die Räuber die Flucht. Die Verurteilten benachrichtigten hierpon sofort die Polizei, die bald darauf zwei Personen festnahm. Die Ueberfallenen glauben in den beiden verhafteten Männern zwei der Räuber zu erkennen.

Blutiger Vorfall auf einem Besizergehöft

Drei Aufseher durch Schüsse verletzt — Zwei Personen verhaftet

* Pogegen, 18. Juni. Ein blutiger Vorfall ereignete sich am Dienstag nachmittag in Wittehen. Der in dem gleichen Dorfe wohnende Aufseher Stahs Trafunas war mit drei anderen Aufsehern namens Jonas Szirkelis, Pranas Wenczlowaitis und Jurgis Ablanzinskis zur Besizerheleute Berta Tennigkeit gegangen, bei der er vor kurzem gebiet hatte. Angeblich hatte er bei der Besizerheleute seine Kleider zurückgelassen, die er holen wollte. Nachdem die vier jungen Leute das Gehöft der Besizerheleute betreten hatten, kam es zwischen ihnen und der Besizerheleute sowie deren Angehörigen zu Auseinandersetzungen. Während dieser Auseinandersetzungen bestieg der etwa 30 Jahre alte Sohn der Besizerheleute, Christoph Tennigkeit, den Hausboden, um, wie die jungen Leute erzählten, die Kleider des Trafunas vom Boden herunterzuholen. Von dort gab Tennigkeit einige Schüsse aus einem Jagdgewehr ab, die die jungen Leute veranlaßten, die Flucht zu ergreifen. Dabei wurden die Aufseher Szirkelis, Wenczlowaitis und Ablanzinskis von den Schrotladungen getroffen und zum Teil schwer verletzt. Besonders die Verletzungen des Szirkelis sind äußerst schwer. Bald nach dem Vorfalle wurde die Polizei aus Pogegen herbeigerufen, die auch den Kreisarzt Dr. Endrutal nach Wittehen bat, der den verletzten drei Aufsehern die erste Hilfe zuteil werden ließ. Szirkelis und Wenczlowaitis mußten nach dem Kreis-Frankenhaus in Heudeberg gebracht werden. Der Aufseher Trafunas ist unverletzt geblieben. Nach den ersten polizeilichen Ermittlungen, die noch weitergeführt werden, wurden der Besizerheleute Tennigkeit und der Aufseher Trafunas verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Wischwill zugeführt.

Besizer David Schröder als Alleineigentümer für den Preis von 1850 Lit und Uebernahme sämtlicher Nachlassschulden. Das Grundstück Patamonen Nr. 72 von den Erben nach Besizer Michael Peterreit und Anna geb. Semitt-Patamonen an Besizerheleute Emma Paulicks geb. Peterreit daselbst für den Preis von 6000 Lit. Die Grundstücke Patamonen Nr. 56 und Nr. 62 von Besizerheleuten Emil Mertins-Patamonen an deren Sohn Carl Mertins daselbst für den Preis von 15.000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1000 Lit. Das Grundstück Wischwill Nr. 78 von Erben Michael A. D. Gottlieb Gaeffe-Tilsit an dessen Tochter, Kanzeleangestellte Maria Gaeffe in Wischwill für den Preis von 7000 Lit und Wohnrecht im Jahreswerte von 50 Lit. Das Grundstück Werkenhof Nr. 88, 98 und 161 von Besizerheleuten Martin Ekeries-Werkenhofen an deren Sohn Michael Ekeries daselbst für den Preis von 8000 Lit und Gewährung eines Anteils im Jahreswerte von 1000 Lit. Vom Grundstück Eitrawischen Nr. 62 ein unbebautes Teilstück in Größe von 0,01,08 Hektar von Besizerheleuten Joseph Tomuschauf-Titrawischen an die Bauerngenossenschaft in Eitrawischen für den Preis von 400 Lit pro Morgen im Tauschverfahren. Vom Grundstück Eitrawischen Nr. 62 Artikel 42 in Größe von 0,08,33 Hektar von der Bauerngenossenschaft Eitrawischen an Besizerheleute Joseph Tomuschauf-Titrawischen für den Preis von 400 Lit pro Morgen im Tauschverfahren. Vom Grundstück Eitrawischen Nr. 62 ein unbebautes Teilstück in Größe von 0,41,97 Hektar von der Bauerngenossenschaft Eitrawischen an Besizerheleute Max Sandau in Eitrawischen für den Preis von 400 Lit pro Morgen im Tauschverfahren. Das Grundstück Coadjuthen Nr. 101 in Größe von 9,20,64 Hektar im Wege der Zwangsversteigerung von Besizerheleuten Emma Gyalles geb. Mikereit-Coadjuthen an den Landwirt Georg Schneider daselbst für den Preis von 20.000 Lit und Uebernahme der Hypotheken von 5600 Mark, von 526,25 Lit, von 512,50 Lit und von 169,95 Lit. Das Grundstück Schuftern Nr. 90, 109 und 95 in der Gesamtgröße von 1,38,23 Hektar von Besizerheleuten Erna Alsdorf-Schuftern an Besizerheleute Georg Poffschka daselbst für den Preis von 6750 Lit. Vom Grundstück Willkischen Nr. 51 ein bebautes Teilstück in Größe von 117 Morgen von Besizerheleute Marie Meluliks geb. Bockigkeit-Willkischen je zur Hälfte an Besizerheleute Martin Ploa in Pogegen für den Preis von 55.000 Lit. Das Grundstück Willkischen Nr. 121, eine unbebaute Wiese in Größe von 1,66,10 Hektar von Besizerheleuten Max Fröslich-Willkischen an Besizerheleute Viktor Wipka in Mafurmaten für den Preis von 3500 Lit. Vom Grundstück Uhliten Nr. 14 ein unbebautes Teilstück in Größe von 0,70,19 Hektar von Kaufmann Moses Kiesel-Jurburg an Witwe Maria Rebeiks geb. Budwill in Uhliten für den Preis von 525 Lit. Das Grundstück Liebermemele Nr. 308, eine unbebaute Wiese in Größe von 0,60,00 Hektar von Besizerheleuten Michael Ruddeles-Eitrawischen an Besizerheleute Emil Schereik in Neu-Argemingen für den Preis von 400 Lit. Das Grundstück Patamonen Nr. 64 von Schuhmachereheleuten Martin Woska-Kowgiren an Besizerheleute Emil Kallweit in Stonschischen für den Preis von 2000 Lit. Das Grundstück Wirtonischen Nr. 24 im Wege der Zwangsversteigerung von Besizerheleuten Max Wempereit-Wirtonischen an Besizerheleuten Wipka in Rogalischen für den Preis von 1202 Lit und Uebernahme der Hypotheken von 7600 Mark, 450.000 Mark, 350.000 Mark, 2.950.000 Mark und 3.821.000 Mark sowie von 3000 Lit, 8143 Lit, 3000 Lit und 360 Lit. Das Grundstück Juchfa-Budweihen Nr. 14 in Größe von 6,96,25 Hektar von Besizerheleuten Hermann Junker-Juchfa-Budweihen an Besizerheleute Endrus Kalfat in Rekeren für den Preis von 20.000 Lit.

Beim Baden ertrunken

fr. Pröllus, 13. Juni. Am Donnerstag badeten im Mingeßfluß der 15 Jahre alte Arbeiter Alexander und der 11 Jahre alte Schweißer Sohn August Buischies aus Al. Pröllus im Mingeßfluß. Dabei geriet Buischies in eine tiefe Stelle und ging vor den Augen des Alexander unter. Dieser verfuhrte noch, den Ertrunkenen zu retten, doch vergeblich. Die Leiche wurde erst nach etwa zwei Stunden gefunden.

Kirchenzettel

Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Pfr. v. Sak; 11 Uhr Kinder Gottesdienst; 5 Uhr Waldgottesdienst, Pred. Dr. Hübler. — Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfsbez. III. — Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfsbez. I. 10622
Englische Kirche. 9 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Leitner; 11 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst.
Evangelisch-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr Pfarrer Prieß; 11 Uhr Kinder Gottesdienst; 3 Uhr Taubstummen Gottesdienst. 10621
Jakobuskirche. (Trinitatisfest.) 9 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Schernus; 11 Uhr Kinder Gottesdienst Fr.-Wihl.-Str. 1, Pred. Radtke; 11 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr. Schernus; 2 Uhr Magazinstr. Jungmädchenverein, Gesangsübung. 10616
Katholische Kirche. Sonnabend, d. 14.: 5 Uhr nachm. und 8 Uhr abends Beichte. — Sonntag, d. 15. (Fest der hl. Dreifaltigkeit): 6 Uhr Beichte; 7 Uhr Frühgottesdienst (mit gemeinsamer hl. Kommunion der Frauen und Mütter); 9 1/2 Uhr Prozession, Predigt u. Hochamt; 11 1/2 Uhr Hochamt mit lit. Predigt; 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Anschauung mit Prozession. — Montag, den 16.: 7 1/2 Uhr abends Jungfrauenverein. — Donnerstag, den 19.: Fronleichnamfest.
Ev. kirchl. Gemeinschaft Fr.-Wihl.-Str. 2 Uhr lit. Beichte; 4 Uhr lit. Beichte; 7 Uhr Jugendbund. 10602
Christl. Gemeinschaft Rippenstr. 5 Uhr Missionsstunde. (Ausstellung der augustinischen Mission hergestellten Verlosungsgegenstände.) 7 1/2 Uhr Jugendbund. — Samstag, d. 13.: 2 Uhr Verlesung (Göbblers Friedh.); 7 1/2 Uhr Jugendbund. 10612
Baptistengemeinde. Sonntag: 9 1/2 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm. Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagschule. — Mittwoch: 8 Uhr abends Bibelstunde, Dreßler. 10624

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Rainas (Welle 1935). 19,50: Konzert. 20,50: Konzert. 22,40: Tanzmusik.
Berlin (Welle 418). 11,15 und 14,55: Schallplatten. 16,30: Unterhaltungsmusik. 18: Das tausendjährige Jland. 18,25: Zum 50. Geburtstag Walter von Mosos. 18,50: Romanische Volkslieder. 19,30: Schwimmsport. 19,50: Paganini. 21: Abendunterhaltung. Bis 0,30: Tanzmusik.
Breslau (Welle 325). 16,10: Unterhaltungsmusik. 18,40: Konzert. 20: Wagner-Konzert. 21: Abendunterhaltung. 22,40—24: Unterhaltungsmusik und Tanzmusik.
Frankfurt a. M. (Welle 390). 7,30: Konzert. 13,20: Schallplatten. 14,30: Stunde der Jugend. 16: Konzert. 18: Uebertragung aus der St. Peters-Kirche. 19,30: Konzert. 20,30: Heitere Stunde. 21: Leo Fall-Abend. 23,20 bis 0,30: Unterhaltungsmusik.
Königsberg (Welle 276). 11,30: Schallplatten. 13,15: Konzert. 16,15: Unterhaltungsmusik. 19,45: Unterhaltungsmusik. 21: Wochenende, heitere Hörfolge. 22,30—0,30: Tanzmusik.
Königsberg (Welle 1635). 12: Schallplatten. 16: Konzert. 20: Der Nabelbinder, Operette. Umschl.: Uebertragung von Berlin.
Langenberg (Welle 472). 7,30: Konzert. 10,15 und 12,10: Schallplatten. 13,05: Konzert. 16,35: Soland. 17,30: Konzert. 20: Zwölfter Abend. Bis 01: Nachtmusik und Tanz.
London (Welle 356). 15,30: Konzert. 16,45: Balladenkonzert. 18,45: Konzert. 20: „Siawatha“. 1. Akt. 21,20: Konzert.
Praag (Welle 486). 18,30: Deutsche Sendung. 21: Blasmusik. 22,25: Militärkapelle. 23,20—24: Konzert.
Wiga (Welle 525). 19,05: Theaterabend. 21,30—23: Tanzmusik.

Memelgau

Kreis Memel

fr. Straana, 18. Juni. [Einbruchsdiebstahl.] Während der Abwesenheit des Arbeiters Bedwila drangen Personen in seine Wohnung ein und entwendeten 335 Lit Bargeld. Das Geld fand sich in einem verschlossenen Kasten, der vernahrt war, gefunden.

bl. Preil, 12. Juni. [Der Fischereiverein] feierte am zweiten Pfingstfeiertag sein achtzigjähriges Stiftungsfest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute. Das Fest wurde mit einer Ansprache des Vorsitzenden Jasseaus eröffnet, worauf ein Gesangschor der Fischereivereine das Bundeslied sang. Es wurden dann einige Theaterstücke aufgeführt und einige Couplets vorgelesen. Den Abschluss des wohl gelungenen Festes bildete der übliche Tanz, der sich bis zum anderen Morgen ausdehnte. — In den Feiertagen hatten Preil zahlreiche Ausflügler angelockt. Der Landungssegg für Dampf ist noch nicht fertig. Man hofft jedoch, diesen Steg in etwa vier Wochen fertigstellen zu können.

Kreis Heydekrug

ik. Rinten, 12. Juni. [Torf- und Wiesenverpachtung.] Dieser Tage fand die Torf- und Wiesenverpachtung aus den zur Rintener Forstgebiets Mooren statt. Für drei Stüchflächen Torfboden im Wendenburger Moor wurden bis 40 Lit, für vier Stüchflächen im Rintener Moor durchschnittlich 20 Lit gezahlt. Die zu den Mooren gehörigen Wiesenparzellen in einer Größe von etwa einem halben Hektar wurden zur diesjährigen Grasnutzung für 50—60 Lit zum größten Teil an die bisherigen Pächter weiterverpachtet. — In einer der letzten Nächte hatte der Besitzer S. aus Esmehnen seine Wädicke auf der Bleiche, wobei die Schwester des Besitzers die Wädicke hielt. Am nächsten Morgen, als es schon hell geworden war und ein Diebstahl nicht mehr zu befürchten war, schlief sie ein. Als sie erwachte, mußte sie jedoch feststellen, daß einige Wädicke gestohlen worden waren. Der Dieb hatte davon, wie ein Mann mit einem Bündel Wädicke davonging und hatte die Verfolgung dieser Person aufgenommen. Der Unbekannte war jedoch im Hafstroß verschwunden. Bisher ist es nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

wk. Sametischen, 12. Juni. [Der Bienenzuchtverein] Sametischen hielt dieser Tage bei Besitzer Karries in Wicellen seine Frühjahrsversammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Der Vorsitzende des Vereins, E. Timpf, eröffnete die Versammlung und gab dann einen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins seit der letzten Versammlung. Es konnte festgestellt werden, daß die Ueberwinterung und die „Durchlenzung“ ohne nennenswerte Schäden verlaufen ist. Dabur sei den Jüngern neuer Mut zur Pflege der Bienenzucht gegeben. Sodann wurde beschlossen, einen Vereinsbienstock auf dem Bienenstande des Herrn Karries aufzustellen. Zum Bibliothekar des Vereins wurde Herr Grigoleit gewählt. Das Vereinsjahr wurde für die Zeit vom 1. Oktober bis 30. September festgesetzt. Es erfolgte sodann eine Besichtigung mehrerer Bienenstände, die manche Anregung gab. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten des Vereins erledigt waren, wurde die Versammlung gegen 7 Uhr geschlossen.

Kreis Dagegen

sk. Dagegen, 13. Juni. [Berladerbericht.] Am Mittwoch wurden hier angekauft und verladen: 53 Schweine, 51 Kälber, 13 Rinder und ein Schaf. Gezahlt wurden für Rinder bis 0,85 Lit, für Schweine bis 0,93 Lit, für Kälber bis 1,10 Lit und für das Schaf 0,70 Lit je Pfund Lebendgewicht.

p. Goadinthen, 13. Juni. [Wiehe- und Pferdemarkt.] Am Dienstag fand hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der nur eine mäßige Beschäftigung und einen ebenföhligen Besuch aufzuweisen hatte. Der gesamte Auftrieb bestand nur aus etwa 100 Pferden und 40 Kühen. Die Kauflust war weder auf dem Pferdemarkt noch auf dem Viehmarkt reger. Für junge gute Wagenpferde zahlte man 700—900 Lit, für starke junge Arbeitspferde 500—700 Lit und für ältere Arbeitspferde 200—400 Lit. Kunter kosteten 400—500 Lit, Klepper 70—150 Lit und Schlachtpferde 60—70 Lit. Für jüngere gute hochtragende Kühe wurden Preise von 600—700 Lit erzielt. Ältere sowie leichtere hochtragende Kühe kosteten 400—500 Lit, abgefaltete Kühe 250—500 Lit und Schlachtrinder 300—400 Lit. Der Viehmarkt wurde recht früh geräumt.

Ostpreußen

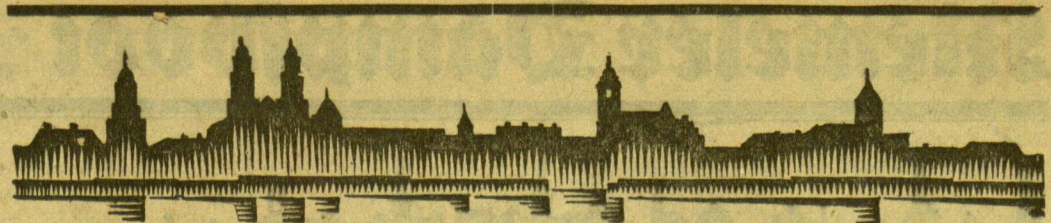
Ein Stück Düsseldorf am Königsberg

Ein Mann und eine Frau angehoben

In den letzten Tagen treibt in der Umgegend von Königsberg ein Mann sein Handwerk, dessen Untaten an den Düsseldorf Mörder erinnern. Dazu berichten Königsberger Zeitungen folgende Einzelheiten: Dienstag 10 Uhr vormittags wurde der etwa 25 Jahre alte Meister Otto N. aus Neuhof bei Trutenau im Kreise Königsberg in der Frikener Forst, und zwar im Revier Dammwald, überfallen, als er Schweinefütter holte. Wie der Ueberfall geschah, steht noch nicht fest. Neujahr bekam einen Messerstoich in die Brust, er verlor das Bewußtsein und blieb vier Stunden lang bewusstlos liegen. Als er zu sich kam, steckte das Messer noch in der Wunde. Unter Anspannung aller Kräfte schleppte er sich zum Dorf Neuhof in seine Wohnung. Mit dem Auto des Landratsamts wurde er zur klinischen Behandlung nach Königsberg gebracht.

An fast derselben Stelle ereignete sich Mittwoch früh eine ähnliche Sache. Die in den dreißiger Jahren lebende Frau Marie Kaufmann befand sich auf einem Wege, der durch die Frikener Forst von Neuhof nach Goldschmiede und dann weiter nach Fuchsberg führt, als sie mit einem stumpfen Gegenstand einen Schlag auf den Kopf erhielt. Sie brach zusammen. Der Attentäter brachte ihr mit einem Messer am linken Arm eine tiefe Schnittwunde bei. Wahrscheinlich hat er die Schlagader durchschnitten. Frau Kaufmann hatte, bevor sie das Bewußtsein verlor, noch Zeit zu schreien. Ihre Rufe wurden von einem Oberlandjäger gehört, der sich mit dem Förster des Reviers auf einer Streife befand. Beide eilten zu der Stelle, von der der Missethäter entlaufen war und fanden Frau Kaufmann rechtzeitig genug, um die Schlagader abzubinden.

Im Landkreis Königsberg sind alle verfügbaren Landjäger aufgeboten, zu deren Hilfe man Schutzpolizei herangezogen hat, um auf den Mörder Jagd machen zu können. Eine Meisterfrau, die von Dammhof aus zu ihrem Mann auf das Feld ging, hat in der Nähe des Tatorates einen Mann gesehen, der sich auf ein Rad schwang. Sie beschrieb ihn als einen Menschen von etwa 25 bis 30 Jahren, 1,70 bis 1,75 Meter groß, schlank, mit gebrauntem Gesicht und gebogener Nase. Bei der Vernehmung der Ortsbewohner stellte sich heraus, daß im vergangenen Jahr genau um dieselbe Zeit in derselben Gegend eine Kammererfrau von einem Unbekannten überfallen und mißhandelt worden ist.



Kaunas, 13. Juni

Namensstag des Staatspräsidenten

h. (Tel.) Anlässlich des Namensstages des Staatspräsidenten sind heute in Kaunas sämtliche öffentliche und privaten Häuser angeflagt. In der Garnisonkirche fand heute vormittag ein Gottesdienst statt, an dem die Mitglieder der Regierung, zahlreiche Offiziere und hohe Beamte teilnahmen. Gestern abend veranstalteten einige Studentenkorporationen und Schützenabteilungen zu Ehren des Staatspräsidenten einen Fackelaug.

Ein Badeaufseher läßt Schüler ertrinken

Weil die Unfallstelle nicht an seinem Revier gehört

h. (Tel.) An der Badestelle in Karmeliten hatten sich gestern zwei Schüler zu weit ins Wasser hinausgewagt. Sie wurden von der Strömung mitgerissen. Der Badeaufseher der Städtischen Bäder, der sich mit einem Rettungsboot in der Nähe der Unfallstelle befand und von Badenden auf die ertrinkenden Schüler aufmerksam gemacht wurde, lehnte eine Hilfeleistung ab, mit der Begründung, daß die Unfallstelle nicht zu dem von ihm zu beaufsichtigenden Baderevier gehöre. Fünf Männer entriffen dem Badeaufseher schließlich das Boot und retteten die beiden Schüler vor dem Ertrinken.

h. (Tel.) Für den Besuch der Ausstellung ist die Eintrittsgebühr für die ersten vier Tage, also vom 18. bis einschl. 21. Juni, auf 3 Lit pro Person festgesetzt worden. Für den letzten Tag beträgt die Eintrittsgebühr nur 2 Lit. Schüler und Militärpersonen zahlen für die Dauer der ganzen Ausstellung nur 2 Lit für einen einmaligen Eintritt.

h. (Tel.) Der sittenstrenge Bischof, wie eine hiesige Zeitung meldet, hat der Bischof von Telsch, der ehemalige Seimpräsident Staugaitis, bei einer

Bisitationsreise im Städtchen Tverat jungen Mädchen, die mit kurzen Röcken und bloßen Armen in der Kirche erschienen waren, die Kommunion verweigert. Dieses Vorgehen des Bischofs soll bei einem Teil der Kirchenbesucher Beugung, beim größeren Teil aber Empörung hervorgerufen haben.

Der nasse Tod

h. Schoden, 13. Juni. (Tel.) Der 5jährige Sohn des in einem benachbarten Dorfe wohnenden Landwirts Kafubavičius ist gestern beim Baden in einem in der Nähe gelegenen See ertrunken.

h. (Tel.) Dofetai, 13. Juni. (Tel.) Der zum Besuch bei seinen in Dofetai wohnhaften Eltern weisende 19jährige Student Bluch ist gestern beim Baden in einem See ertrunken. Die Leiche konnte heute geborgen werden.

h. Japilski, 13. Juni. (Tel.) Aus der Memel wurde gestern die Leiche eines etwa 13jährigen Knaben angeschwemmt, dessen Personalien noch nicht festgestellt werden konnten. Man nimmt an, daß es sich um die Leiche des Sohnes des Landwirts Starus, der, wie wir gestern meldeten, am 10. Juni beim Baden in der Memel ertrunken war, handelt.

Schwere Anklagen gegen den „Fairfax“ Kapitän

* Boston, 13. Juni. Die Bundesbehörden haben eine strenge Untersuchung über die Katastrophe des Dampfers „Fairfax“ eingeleitet. Der Kapitän wird beschuldigt, aus schwerer Fahrlässigkeit die Abgabe von Notsignalen und den Versuch der Rettung der über Bord Gefallenen unterlassen zu haben.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr, werde ich in Werden, Mühle Gallus, einen größeren Posten anderweitig belagangener (611

Bau- und Aushöher

nochmals öffentlich versteigern. Der Verkauf erfolgt auf Rechnung eines nicht zahlunsfähigen Bieters vom 10. Juni und findet bestimmt statt.

Luschnath

Gerechtsvollzieher

Verkauf von Chauffeurbäumen in Pöheiten

In Pöheiten werden drei starke Cognacbäume (Käfern) am

Absteinen

mit allen Arbeit vertritt, stellt sofort für dauernd ein (587

Carl Urban

Schmiedemeister Absteinen (Borhorst) Telef. Nr. 4

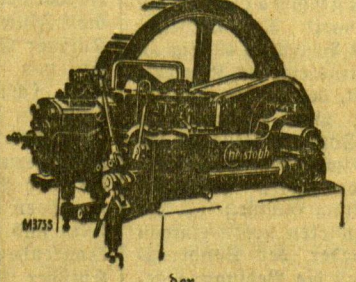
Anzeigen in diesem Teil

finden die besondere Beachtung unserer ländlichen Leser

MÜHLENBETRIEBE SÄGEWERKE

Die einzia in Frage kommende Antriebskraft für Ihren Betrieb ist der neue Kompressorlose, liegende, langlaufende Einzylinder-4-Zahl-Dieselmotor

„CHRISTOPH“



der Christoph & Unmack A.-G., Riechly D./L. (gegr. 1885)

Vertretung u. Lager: Otto Brokopp (Memelgebiet) Tel. Nr. 124

Maschinen für Landwirtschaft, Gewerbe und Industrie (9840

AMOL HILET

bei Rheuma, Lechia, Hexenschuß, Kopf- und Zahnschmerzen, Nackenschmerzen, Schnupfen und Heiserkeit, Abspannung und Schilddrüse, Nervenschmerzen und Erkältung — Erfriehend und belebend bei Ohnmächten, Ermüdung und Strapazen. • Bewährtes Mund- und Gurgelwasser. • Vielzweckige Haus- und Touristen-Apothek.

Karmollergelst AMOL ist in allen Apotheken u. Drogerien erhältlich.

AMOL HILET

Kraftschken Jüngerer Schmiedegellen braucht sofort. (588) Kalweit Kraftschken p. Wilkischen	Löbarten Stübe die schon im Gutsbauhalt tätig war, sowie Schewertin zum 15. Juni abgeht Gut Löbarten 511 bei Gaisbena	Sakuten Melter von sol. sucht (590) Gumboldt Sakuten Post Wilkischen
---	--	--

A. MOGILEWSKI & SOHN'S

HYGIENISCHE BOR-TIMOL-SCHÖNHEITS-SEIFE

Rauschen-

Sassau Ostseebad

Freunbliche 3 Zimmerwohnung mit Veranda, Gartenland, evtl. Stall im herrlichen Gartengrundstück als Ruheort zu vermieten. Näheres durch (609 Schlick.

Lompönen

Stelle von sofort einen älteren, verheirateten (589) Fleischergefallen u. einen Lehrling ein

Fritz Naujoks
Fleischermeister
Lompönen

Reisende

wohnen u essen gut und billig im

Hotel 276
Benjaminowitsch
Tauraggen / Tauragge

Gute Küche!
Peinlich saubere Fremdenzimmer!

Martyrer der Liebe

Roman von J. Schneider-Förstl

Copyright by Duncker Verlag

26. Fortsetzung Nachdruck verboten

Trotzdem empfand er ein Klein bißchen etwas von Reue, die Niemand ahnte vielleicht gar nicht, was auf einmal in ihn gefahren war. Wenn sie herbeikam, sollte sie das liebe Wort haben, um das sie vorhin gebeten hatte. Herrgott, so ein Weib modelte und drachstele so kleinweife, bis es einen so weit hatte, als es einen eben haben wollte. Zu dumm war das! Man sah's kommen und könnte nichts dagegen tun. Wenn sie mit ihm raufen wollte, war's allerdings schlimmer. Nur keinen Widerspruch. Genau so eine Frau hatte er gebraucht.

Als Elisabeth wieder eintrat, sah er in den Rissen und blühte sie an.

„Mir ist nicht ganz wohl!“ sagte er.

Natlos erschrocken trat sie an sein Bett. Ob es trag sei, frug sie ihn.

„Ja!“

„Ich telefoniere sofort an Hans Jörg!“

Da lachte er unbändig. Er ist wirklich krank, dachte sie verängstigt. Sie ahnte nicht, daß er ein Unwohlsein zum Einlenken verschickte, er hatte so gar keine Neigung im Verzeihungsbitten. Elisabeths Sorge und Mitleid mußte die Brücke zum Verstehen schlagen. Er zog sie zu sich herab und küßte sie. Ein liebes Wort fand er trotzdem nicht.

Es fiel ihm wahrhaftig keines ein. Was sagte man denn auch immer Bärtelchen? Er mußte doch wieder einmal einen Roman oder berlet lesen. Die Schriftsteller waren gewandter in dem Zeug, als er. Die warfen mit den Rosenamen nur so herum. „Mein Herz! Mein Schatz! Mein Liebling!“ — Dr.!

„Was ist dir?“ sagte die junge Frau in neuer Sorge.

„Nichts, nichts! Schlüpf in dein Bett, mein Säschen!“

„Von draußen pochte Hanna an die Türe.“

„Ist der Herr Doktor noch wach?“

„Jawohl! Was gib's?“

„Sie werden gerufen, Herr Doktor!“

„Von wem?“

„Von Herrn Renzell auf Regenbach!“

„Scheiden Sie zu Hilbert!“

„Herr Hilbert ist nicht zu Hause. Er ist in Gesellschaft gegangen, aber die Haushälterin weiß nicht wohin!“

„Dann soll man ihn suchen! Ich bin nicht Hausarzt auf Regenbach!“

Er drehte sich gegen die Wand und schloß die Augen.

„Soll ich fragen, ob es dringend ist?“ Itz sich nun Elisabeth hüten. Er zuckte gleichgültig die eine Schulter. Sie steckte das Haar wieder hoch, warf ein Tuch über und begab sich in das Spechzimmer, in welchem das Telephon stand. Ihre Hände zitterten, als sie die Kurbel drehte und den Hörer ans Ohr setzte. Dann meldete sich das Herrenhaus. Ja, es sei dringend. Die kleine Annemarie liege in hohem Fieber, 39,9 — Herr Renzell sei in großer Sorge. Eine Männerstimme, die um möglichst rasches Kommen bat, sprach daren.

„Ja! Gewiß! Mein Mann wird sofort kommen!“ antwortete Elisabeth automatisch.

Sie Itz in das Schlafzimmer zurück und sagte, noch ehe sie die Türe geschlossen hatte, ganz atemlos: „Du mußt hinüber, Georg. Es ist um Annemarie. Die arme, kleine Annemarie. Die darfst du nicht im Stich lassen!“

„Gut! Hanna soll dem Chauffeur sagen, daß er ankurbelt. Ich bin in fünf Minuten fertig!“

Ehe er das Zimmer verließ, hob er ihr Gesicht zu sich empor. „Verghiß nicht, daß du selbst es willst, daß ich fahre. Ich verbitte mir jeden Vorwurf und jede Szene hinterdrein. Du weißt alles. Du ich sie trefte, kann ich natürlich nicht sagen, Jedenfalls.“

Sie nickte. „Komm gut nach Hause!“ sagte sie.

und trat mit ihm in den Flur. „Bis wann denkst du heimzukommen?“

Er wollte die Uhr ziehen, doch enthoben ihn die hellen Glodenschläge des Nachsturmes dieser Mühe. „Ich denke, daß ich spätestens so gegen elf Uhr zurück bin. Jetzt ist es zehn!“ sagte er und nickte ihr von der Türe aus, die in den Garten führte, zu.

Sie dankte grüßend. Dann kam das Klattern des Kraftwagens von der Straße herauf. Elisabeth war ganz ruhig. Sie hätte ihren Gatten nach Regenbach geschickt, auch wenn es sich um Nella gehandelt hätte. Ein coles Herz zieht in der Stunde der Not keine Grenze zwischen Menschen, die ihm Gutes, und solchen, die ihm Schlechtes getan haben. In den Tagen der Trübsal sind sie ihm gleich, er läßt beiden Hilfe werden. Nur ihre Hände hob die junge Frau bitend zu dem Kreuzbild über ihrem Bett: „Behalte mir mein Glück und laß ihm sein ganzes Herz wieder heimbringen zu mir!“

Regenbach lag ganz in weichem, weikem Mondlicht gebettet, nur wo die Schatten der Hochwaldtannen sich über das kleine Dorf legten, gabnte tiefes schwarzes Dunkel. Aus einem Fenster des Herrenhauses rann ein Licht in die Sommernacht, ruhig, kladerlos bahnnte es sich den Weg, lief den Park entlang, zitterte auf den Wellen des Flusses, schlich wie ein feiner Rauch über die Waidwiese und verflüchtete zwischen den Stämmen. Kein Blatt regte sich im Astwerk der Rotbuche, die einsam zwischen den Blautannen träumte. Nur hin und wieder schwankte einer ihrer Zweige, auf denen ein liebeseliges, schlaftrunkenes Vogelpaar sich zurechtrückte.

Das Fenster, aus welchem das stille, weike Licht kam, öffnete sich, Renzell bog sich weit über die Brüstung, horchte, sprach flüsternde Worte ins Zimmer zurück und lautete von neuem nach der Straße, die vom Hochwald herabzog. Nun ein Hupensignal! Zwei mächtige Scheinwerfer überfluteten das Gelände mit blendender Helle.

„Endlich!“ Itz der Hüttenkönig aufatmend hervor. Er trat eilig in das Dämmer des Zimmers,

das er mit einem raschen, forgenvollen Blick auf Annemarie verließ.

Er ließ Reichmann kaum Zeit, im Vorraum Hut und Mantel an den Diener abzugeben. „Nach, lieber Doktor“, sagte er hastend. „Bitte rasch.“

Annemarie lag mit sieberglähenden Augen und brennenden Wangen in den spitzenbesten Rissen ihres Himmelbettes. Als sie Reichmann eintreten sah, streckte sie abwehrend beide Hände aus.

„Bait! Ich will nicht, Vaterle!“

„Renzell sekte sich zu ihr und nahm ihre hetzen Finger zwischen seine fühlten. „Mein Maus! ist ein liebes, tapferes Mädchen und weik, wie der Papa sich sorgt, und mein Kind tut alles, was Herr Doktor Reichmann haben will! Ja?“

„Ja“, sagte sie leise und widerrehte nicht mehr, als der Arzt sie zu untersuchen begann. Sie versprachte keinen Schmerz. Nicht im Hals, nicht in der Brust, auch der Leib schien in Ordnung zu sein, denn sie reagierte nicht mit einem Zucken auf Reichmanns festen Druck. Er schüttelte den Kopf, frug, begann von neuem zu untersuchen und anzuklopfen. Nichts. „Tut es hier weh?“ — Nein? — „Auch hier nicht?“ — Nein? „Wo dann, mein Kleines.“

Annemarie schwiege. Sie schloß die Augen, aber Reichmanns scharfer Blick hatte das Zucken, welches ihren Körper durchglitt, bemerkt. Sie verschwiegen ihm, wo die schmerzhafteste Stelle lag. Er glaubte auch zu wissen warum.

„Würden Sie mir ein frisches Glas Wasser bringen können, Herr Renzell?“

„Aber gewiß! Sofort. Ich hole es selbst, das geht am raschesten.“

Nun hatte er die Türe hinter sich zugebracht, bog sich Reichmann zu dem Rinde herab.

„Dabe ich nicht Wort gehalten, Annemarie?“

„Ja, Onkel Doktor!“

„Warum bist du dann nicht lieb zu mir?“

„Willst mir nicht sagen, wo dir's weht?“

Sie schwieg.

(Fortsetzung folgt)

Die Bedeutung des deutschen Marktes für die memelländischen Landwirte

Geratung eines Gesetzentwurfes für die Landwirtschaftskammer — Antrag auf Bildung eines Ausschusses für Genossenschaftswesen — Annahme einer Resolution, in der die Zentralregierung gebeten wird, einen Zuschuß zum Ankauf von Schweinen durch das Schlachthaus „Lietuvos Eksportas“ zu geben

Am Donnerstag, dem 12. Juni, fand, wie bereits kurz berichtet, die 14. ordentliche Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet in Fischers Weinlauben in Memel statt. Etwa um 12.20 Uhr mittags eröffnete der Präsident der Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer v. Dreßler, die Versammlung mit einer längeren Rede, in der er folgendes ausführte:

Zum letzten Mal vor der Neuwahl tritt heute die Landwirtschaftskammer des Memelgebietes zu einer Vollversammlung zusammen. Neben dem Geschäftsbericht und der Jahresrechnung für 1929 werden wir uns heute vor allem mit dem Gesetz über die Landwirtschaftskammer zu beschäftigen haben, dessen Entwurf der Vorstand Ihnen heute nach sorgfältiger Vorbereitung durch eine besondere Kommission und Beratung im Vorstande vorlegt. Sollte der Entwurf die Zustimmung der Vollversammlung finden, so wird der Vorstand das Gesetz dem Direktorium einreichen mit der Bitte, es dem Landtag als Gesetzesvorlage zuzuleiten. Das Gesetz enthält keine grundlegenden Änderungen, sondern soll vor allem die Landwirtschaftskammer des Memelgebietes auf eine einwandfreie gesetzliche Grundlage stellen, die heute noch fehlt, da die Bestimmungen über die Landwirtschaftskammer teils in den veralteten Satzungen, teils in einer Verordnung enthalten sind, deren Rechtsgültigkeit nicht feststeht.

Der übliche Kundblick, den ich zu Beginn der Vollversammlung zu geben pflege, bietet heute ein überaus Bild denn je. Die Krise, auf die ich bei unserer letzten Vollversammlung hinwies, hat sich in wahrhaft verheerender Weise verschärft. Hoffen wir, daß sie auf dem Höhepunkt angelangt ist. In der ganzen Welt laßt die Agrarkrise sich die größte Sorge auf der Landwirtschaft. Überall ist man bestrebt, durch staatliche Maßnahmen der in ihrer Existenz bedrohten Landwirtschaft des eigenen Landes Hilfe zu bringen. Und gerade die Schutzmaßnahmen der deutschen Regierung für die deutsche Landwirtschaft sind es, die in ihrer Auswirkung die Not der memelländischen Landwirtschaft in ganz ungeheurem Ausmaß gesteigert haben. In schneller Folge wurden die deutschen Einfuhrzölle für Pferde, Rindvieh, Schweine, Kartoffeln, Getreide erhöht, wurde ein hoher Einfuhrzoll für frische Milch neu eingeführt, eine bedeutende Erhöhung des Einfuhrzolls auf Milchprodukte steht in bestimmter Aussicht. Da das Memelgebiet den Hauptteil seiner landwirtschaftlichen Produkte in Deutschland absetzt, haben bei uns die Preise für landwirtschaftliche Produkte einen Tiefstand erreicht, wie er seit mehr als einem Menschenalter nicht mehr dagewesen ist.

Was jedoch das schlimmste ist, eine Reihe von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist überhaupt nicht mehr absetzbar. Tausende von Zentnern Getreide lagern noch bei Landwirten des Memelgebietes, unerkauft auch bei den niedrigsten Preisen, Kartoffeln verkaufen in Massen, weil sie unverwertbar sind. Nach weitenweiter Annuh zum Markt findet der Landwirt keinen Abnehmer für sie, auf dem letzten Markt in Pögen wurde der Zentner Kartoffeln für 1,10 Lit, der Zentner Roggen mit 9 Lit angeboten.

Wo ist Hilfe? Man hat der Landwirtschaftskammer den Vorwurf gemacht, wir hätten uns zu einseitig auf den deutschen Markt eingestellt, wir hätten rechtzeitig versuchen sollen, andere Absatzmärkte zu gewinnen. Ich glaube, dieser Vorwurf ist völlig unbegründet.

Wenn es den Bemühungen der Landwirtschaftskammer gelungen ist, jahrelang den deutschen Markt für unser Vieh, unsere Schweine offen zu halten und jahrelang gerade dem kleinen Besitzer durch die Schweinezucht eine sichere und lohnende Einnahmequelle zu erhalten, so ist das ein Ruhmesblatt in der Geschichte unserer Landwirtschaftskammer.

Die Bemühungen der Landwirtschaftskammer um den deutschen Markt entspringen nicht politischen Motiven, das möchte ich immer wieder betonen, sondern der klaren Erkenntnis, daß der deutsche Markt uns Vorteile zu bieten hat, wie sie kein anderer Absatzmarkt aufzuweisen hat.

Deutschland ist der einzige Nachbarstaat Litauens, der aufnahmefähig für landwirtschaftliche Produkte ist. Infolge der geographischen Lage ist es einem großen Teil der memelländischen Landwirte möglich, seine Produkte nach Deutschland ohne Eisenbahn- oder Schiffs-transport zu exportieren. Dieses macht sich in der Höhe der erzielbaren Preise natürlich ganz ungeheuer bemerkbar.

Wo soll z. B. der ganze Süden des Memelgebietes einen anderen Absatzmarkt für seine Milch finden, die bisher in frischem Zustande nach Litau und nach deutschen Meiereien an der Grenze ausgeführt wurde? Vergessen wir nicht, daß die Verwertung der Milch als Butter zur Voraussetzung hat, daß die Zentralregierung große Zuschüsse zur Einrichtung von Molkereigenossenschaften hergibt und daß weiter ein lohnender Absatz für die in diesen Molkereigenossenschaften hergestellte Butter nicht im freien Markt vorhanden ist, sondern erst künstlich durch erhebliche Zuschüsse der Zentralregierung geschaffen werden muß.

Die Landwirtschaftskammer hat deshalb die Bemühungen der memelländischen Interessenten um die Befreiung der memelländischen Milcheinfuhr vom deutschen Einfuhrzoll, die diese mit Hilfe ihrer deutschen Abnehmer in die Wege geleitet haben, nach Möglichkeit unterstützt. Ich darf Ihnen die erzielte Hilfe mitteilen, machen, daß begründete Hoffnung vorhanden ist, daß diese Bemühungen in nicht allzuferner Zeit von Erfolg gekrönt sein werden. Damit würde die Notlage der Landwirtschaft gerade des Kreises Pögen, die durch die plötzliche Sperre der Milcheinfuhr aufs höchste gestiegen war, wesentlich gemildert werden.

Es sind lebhaftere Bestrebungen im Gange, ein zweites Exportschlachthaus in Memel zu errichten, um den Absatz memelländischer Schweine durch Verarbeitung zu Bacon nach England zu fördern. Die Landwirtschaftskammer steht diesen Bestrebungen durchaus nicht feindselig gegenüber, wie verschiedentlich fälschlicherweise behauptet wird.

Wir können jedoch in dem Export nach England einen vollwertigen Ersatz für die bisherige Ausführfähigkeit nach Deutschland nicht erblicken.

Die Preise, die der Landwirt für seine Schweine beim Export nach England erzielt, betragen augenblicklich rd. 1 Lit pro Pfund. Selbst bei dem völligen Daniederliegen des Berliner Schweinemarktes und der damit verbundenen Einführung des doppelten Einfuhrzolls für Schweine ist der Preisunterschied zwischen dem Export nach Deutschland und dem Export nach England kein sehr bedeutender. In dem Moment, wo die Berliner Schweinepreise wieder anziehen und der deutsche Einfuhrzoll auf die Hälfte herabgesetzt wird, ist die Verwertungsmöglichkeit auf dem Berliner Markt eine bedeutend günstigere, als bei der Ausfuhr nach England. Ich glaube nicht, daß die memelländischen Landwirte dann von dieser günstigeren Verwertungsmöglichkeit ihrer Schweine keinen Gebrauch machen werden und muß deshalb die wirtschaftlichen Aussichten von Unternehmungen, die sich lediglich auf den Export nach England einstellen, skeptisch betrachten. Auch der englische Schweinemarkt ist mit Zufuhren überlastet, wir hören immer wieder, daß die Landwirtschaft des englischen Weltreichs den englischen Markt für sich zu reservieren bestrebt ist und daß deshalb auch solche Länder, die bisher lediglich den englischen Markt besetzten, wie z. B. Dänemark, mit Absatzschwierigkeiten zu kämpfen haben und unter wehenden Schweinepreisen leiden.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat deshalb an die Zentralregierung den Antrag gestellt, der Landwirtschaft des Memelgebietes dadurch zu helfen, daß sie während der Zeit, in der ein gewinnbringender Export von Schweinen nach Deutschland nicht möglich ist, einen Zuschuß für die Schweine aus Staatsmitteln gibt, die an das Schlachthaus geliefert werden.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer ist der Überzeugung, daß auf diesem Wege unter den verhältnismäßig geringsten Geldopfern der Landwirtschaft des Memelgebietes eine wirkliche und erfolgreiche Hilfe geleistet werden könnte. Bei 50 000 Schweinen zu rd. zwei Zentner pro Stück und einem Zuschuß von 20 Lit pro Str. würden zwei Millionen Lit erforderlich sein. Der Landwirtschaft des Memelgebietes würde durch einen solchen Zuschuß, der aller Voraussicht nach nicht in voller Höhe in Anspruch genommen zu werden bräuchte, eine lohnende Verwertung ihrer Schweine ermöglicht werden, die ihr das Überleben der Krise sichern würde. Eine Antwort auf den Antrag des Vorstandes ist bisher nicht erteilt worden. Bei der großen Wichtigkeit der Angelegenheit würde ich es jedoch für richtig halten, wenn wir die heutige Vollversammlung dazu benutzen würden, um beim letzten Punkt der Tagesordnung die Angelegenheit durchzusprechen und eine Resolution zu fassen.

Zu einer wirklich stützenden Stützung der Getreidepreise dürften Staatsmittel in einer solchen Höhe erforderlich sein, daß keine Aussicht besteht, einem Antrag der Landwirtschaftskammer hierauf könnte Erfolg beschieden sein.

Nachdem die Anwesenheitsliste — von 27 Kammermitgliedern waren 22 anwesend — festgestellt und die sonstigen sachungsmäßigen Formalitäten erledigt worden waren, gab Präsident von Dreßler den Jahresgeschäftsbericht für 1929, den wir in einer späteren Nummer veröffentlichen werden. Hierauf erfolgte die Abnahme der

Kassenrechnung für 1929 und Entlastung des Rechnungsführers. Aus der Jahresrechnung, die ebenfalls Präsident von Dreßler vortrug, ist folgendes zu entnehmen: Die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahres 1929 (1. 1. bis 31. 12. 29) betragen:

Einnahmen:		Nach dem Etat:	
Staatsbeiträge für das Jahr 1929	138 500,—	233 500,—	Lit
Eigene Mittel	183 662,77	127 000,—	Lit
Sonstige Einnahmen	31 822,98	27 200,—	Lit
Gesamteinnahmen 1929	353 985,75	387 700,—	Lit

Ausgaben:		Nach dem Etat:	
Staatsbeiträge aus 1929	138 500,—	233 500,—	Lit
Eigene Mittel	160 561,72	127 000,—	Lit
Sonstige Mittel	31 822,98	27 200,—	Lit
Gesamtausgaben 1929	330 884,68	387 700,—	Lit

Das Weniger an Staatsbeiträgen gegen den Etat entstand durch die Nichtbewilligung der Staatsmittel zur Gründung einer Haushaltungsschule und Ackerbauschule.

Gesamteinnahmen 1929		353 985,75 Lit	
Gesamtausgaben 1929	330 884,68	387 700,—	Lit
Mehreinnahmen	23 101,05		Lit
Dazu Mehreinnahmen aus Vorjahren	16 676,22		Lit
Gesamtmehreinnahmen	39 777,27		Lit

Ab davon durch Uebernahme auf den Etat 1930 15 000,— Lit verbleiben als Mehreinnahmen 24 777,27 Lit An Etatsüberschreitungen in Ausgabe sind solche eingetreten bei:

Kapitel I — Unterrichtsweisen — mit	326,08	Lit
Kapitel II — Tierzucht — mit	9 010,84	Lit
Kapitel III — Landeskultur — mit	28 322,68	Lit
zusammen	32 659,60	Lit

Zu den Etatsüberschreitungen in den Kapiteln II und III war der Vorstand der Landwirtschaftskammer auf Grund der Vollversammlungsbeschlüsse vom 20. 12. 28 und 20. 12. 27 berechtigt, soweit sie nicht durch besondere Zuschüsse des Direktoriums gedeckt wurden.

Die Jahresrechnung wurde durch den Mitrovsker der Landwirtschaftskammer an Hand der Kassenbücher und Belege aufgestellt. Die ordnungsmäßige Aufstellung und Nachweisung wurde durch den gerichtlich vereidigten Buchschreiber für den Amtsbezirk Memel, Dreßler-Memel, am 16. April 1930 bescheinigt.

Der Antrag des Vorstandes, die Vollversammlung wolle die Etatsüberschreitungen genehmigen und dem Rechnungsführer Entlastung erteilen, wurde von der Versammlung debattelos angenommen.

Der nächste Punkt der Tagesordnung beschäftigt sich mit einem

Gesetzentwurf für die Landwirtschaftskammer. Wie Präsident von Dreßler hierzu mitteilte, habe es sich als notwendig herausgestellt, die

Rechtsverhältnisse der Landwirtschaftskammer einheitlich zu regeln. Zu diesem Zwecke werde der Vollversammlung ein Gesetzentwurf betreffend die Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet vorgelegt. Der Entwurf sei von einer besonderen Kommission ausgearbeitet, vom Ausschuss für Vereinswesen beraten und vom Vorstand angenommen worden.

Dieser Entwurf sieht auch neue Satzungen für die Landwirtschaftskammer vor. In diesen Satzungen heißt es über die Aufgabe der Landwirtschaftskammer: Die Landwirtschaftskammer hat die Befähigung, die Gesamtinteressen der Land- und Forstwirtschaft des Memelgebietes wahrzunehmen und zu diesem Zwecke alle auf die Beförderung des ländlichen Grundbesitzes abzielenden Einrichtungen, insbesondere die weitere korporative Organisation des Berufsstandes der Landwirte zu fördern. Sie hat das Recht, selbständige Anträge zu stellen sowie im Namen der Landwirtschaft Stellung zu nehmen zu allen Gesetzen, Verordnungen und behördlichen Bekanntmachungen, die im Memelgebiet erlassen werden und welche die Land- und Forstwirtschaft mittel- oder unmittelbar betreffen. Die Landwirtschaftskammer hat die Verwaltungsbehörde bei allen die Land- und Forstwirtschaft betreffenden Fragen durch tatsächliche Mittelungen und Erhaltung von Gutachten zu unterstützen. Sie hat nicht nur über solche Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung sich zu äußern, die die allgemeinen Interessen der Land- und Forstwirtschaft des Memelgebietes betreffen, sondern auch bei allen Maßnahmen beratend mitzuwirken, welche die Organisation des ländlichen Kredit- und sonstige gemeinsame Aufgaben betreffen. Die Landwirtschaftskammer hat außerdem den technischen Fortschritt der Landwirtschaft durch entsprechende Einrichtungen zu fördern. Zu diesem Zweck bildet sie mit den landwirtschaftlichen Vereinen des Memelgebietes, die sich der Landwirtschaftskammer angeschlossen haben oder künftig noch anschließen werden, einen organischen Verband.

Weiter heißt es in den Satzungen: Die Landwirtschaftskammer ist gleichzeitig die Zusammenfassung und die Vertretung der ihr angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine des Memelgebietes. Die Geschäftsführung der vereinigten landwirtschaftlichen Vereine liegt in den Händen der Landwirtschaftskammer, die zu diesem Zweck einen Vereinsausschuss bildet. Die Vereine führen die Beiträge an die Landwirtschaftskammer ab, deren Höhe und Verwendung von dem Vereinsausschuss festgesetzt werden. Die Landwirtschaftskammer stellt Normalleistungen für die ihr angeschlossenen landwirtschaftlichen Vereine auf. Neugebildete Vereine, die sich der Landwirtschaftskammer anschließen wollen, müssen die Normalleistungen annehmen und bedürfen der Bestätigung durch den Vereinsausschuss.

Weiter sprechen die Satzungen über die Wählbarkeit der Mitglieder, die Wahlberechtigung zur Landwirtschaftskammer, über die Mitgliederzahl, Wahlbezirke, Wahlkörper, über die Wahl der Mitglieder, ferner über Rechte des Vorstandes und des Präsidenten, die Rechtsverhältnisse der Beamten der Landwirtschaftskammer, über die Vollversammlung und deren Beschlusskraft, über Etat- und Beitragspflicht, über Vergütung der Mitglieder und die Wahlbauern.

Die ordentlichen Mitglieder der Landwirtschaftskammer werden auf sechs Jahre gewählt. Alle drei Jahre scheiden die Vertreter der Hälfte der Wahlbezirke aus und werden durch Neuwahlen ersetzt. Die ausscheidenden Mitglieder sind wieder wählbar und bleiben solange in ihrer Stellung, bis eine Neuwahl stattgefunden hat. Erstmals scheidet hierbei die Vertreter der Wahlbezirke Pögenberg und Pögen aus. Die übrigen Kammermitglieder scheiden nach weiteren drei Jahren aus, so daß für die Vertreter aller Wahlbezirke ein regelmäßiger sechsjähriger Wechsel stattfindet.

In den Kreisen Memel-Land, Pögenberg und Pögen werden je acht Mitglieder, in der Stadt Memel ein Mitglied zur Landwirtschaftskammer gewählt. Von den Mitgliedern der der Landwirtschaftskammer angeschlossenen Vereine werden in den Kreisen Memel-Land, Pögenberg und Pögen je vier weitere Mitglieder zur Landwirtschaftskammer gewählt. Die Mindestzahl der ordentlichen (stimmberechtigten) Mitglieder beträgt 37.

Die Landwirtschaftskammer ist berechtigt, sich bis zu einem Sechstel ihrer Mitgliederzahl durch Zuwahl von Sachverständigen und um die Landwirtschaft verdienter Personen zu ergänzen. Denselben steht das Recht zu, an den Sitzungen mit beratender Stimme teilzunehmen. Diese durch Zuwahl der Landwirtschaftskammer berufenen außerordentlichen Mitglieder können auf Lebenszeit oder eine von der Landwirtschaftskammer festzusetzende Dauer gewählt werden.

Nachdem das Gesetz mit den im Gesetz enthaltenen Satzungen der Landwirtschaftskammer artikel- und paragrafenweise durchberaten worden war, ohne daß an dem Entwurf irgendwelche Änderungen vorgenommen wurden, wurde der Antrag des Vorstandes, die Vollversammlung wolle den vorliegenden Entwurf in der eingetragten Fassung beschließen und ihn an den Landtag des Memelgebietes weiterleiten, angenommen.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde eine längere Debatte über verschiedene landwirtschaftliche Fragen geführt. Zuerst wurde ein

Antrag des Landwirtschaftlichen Vereins Szugalen

beraten, in dem gefordert wurde, durch geeignete Maßnahmen, wie Zahlung von Prämien und Beihilfen, die Züchtung und Produktion einheitlicher Qualitäten zu fördern, und zwar bei Getreide, Vieh, Pferden, Schweinen, Butter und Käse. Gutsbesitzer Schmitz-Hendebrock begründete diesen Antrag. Er führte dabei u. a. aus, daß versucht werden müsse, einheitliche Getreideforten heranzuzüchten. Bei Molkereiprodukten wäre es notwendig, Markenware zu produzieren. Auch müßte das Meiereiwesen im Gebiet mehr gefördert werden. Es müßte ein Ausschuss für Genossenschaftswesen gebildet werden. Bei Vieh und Schweinen müßte darauf gesehen werden, daß besseres Zuchtmaterial hinzugezogen werde. Auch wäre es notwendig, die Milchergelbheit in Punkten auszubüden. Was die Eier anbetreffe, so wäre es zu prüfen, ob hier nicht Verbandsgenossenschaften gegründet werden könnten. Auch

die Butter müßte eine Marke bekommen, welche die Kammer zu erteilen hätte.

Präsident von Dreßler ging in längeren Ausführungen auf diesen Antrag ein und erklärte, daß, soweit es die Frage der einheitlichen Qualitäten bei Vieh, Pferden, Schweinen und Geflügel anbetreffe, man im Memelgebiet weit vorgeschritten sei. Man sei im Memelgebiet in der glücklichen Lage, genügend Massevieh zu besitzen. Auch bei Pferden sei eine Rasse vorherrschend. Bei Schweinen habe man ebenfalls begonnen, sich auf eine Rasse zu konzentrieren, und zwar auf das deutsche Edelschwein. Das veredelte Landschwein sei schon so gut wie ausgestorben. Von Geflügel habe die Kammer schon 20 einzelne Sorten anerkannt. Andere Sorten würden nicht unterstützt. Markenware bei Getreide halte er für ausgeschlossen. Man bemühe sich, durch Sortenbauversuche die besten und für das Land geeigneten Sorten festzustellen. Diese Sorten würden dann, soweit sie sich bewährten, den Landwirten empfohlen, und zwar bei Vorträgen, durch die Presse und durch Rundschreiben an die landwirtschaftlichen Vereine. Was die Butter anbetreffe, so habe man bereits die litauische Marke. Er glaube nicht, daß es zweckmäßig sei, neben der litauischen Marke noch eine memelländische Marke zu schaffen. Betreffend Markentafel sei zu sagen, daß man hier zu wenig Molkereien und Meiereien habe, um eine memelländische Käsemarke einzuführen. Neben dem litauischen Käse würden hier noch verschiedene Milchforten und auch Kolländer Käse fabriziert. Die Käseproduktion würde sich nur vermindern, wenn man Molkereiverbände einstellen müßte, die notwendig seien, um Markenware herzustellen. Er glaube, daß die Käufer im Auslande sich nicht auf die Marke verlassen, sondern daß sie selbst die Ware prüfen. Was die Kennzeichnung der Eier anbetreffe, so halte er den Gedanken in dem Antrag für gut. Im Vorstand der Landwirtschaftskammer habe man sich bereits darüber unterhalten, wie man eine bessere Eierverwertung aufziehen könnte. Dies ließe sich vielleicht durch Bildung von Eierverbandsvereinen ermöglichen. Die Landwirtschaftskammer werde gern bereit sein, derartige Bestrebungen zu unterstützen.

In seinen weiteren Ausführungen kam Präsident von Dreßler auf die Gründung von Genossenschaften zu sprechen und erklärte, daß in erster Linie die Gründung von Molkereigenossenschaften in Frage käme. Es seien bereits Versuche unternommen worden, Molkereigenossenschaften zu gründen. Soweit ihm bekannt sei, hätten diese Versuche aber nur in einem oder in zwei Fällen zu Erfolgen geführt. Anders liege es bei der Frage, ob es nicht möglich wäre, Entrahmentationen zu gründen. Zu diesem Zwecke würde es sich vielleicht empfehlen, vorerst mit der Molkereigenossenschaft in Memel in Verbindung zu treten.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer sei gerne bereit, der Frage der Gründung von Molkereigenossenschaften näherzutreten und die Besitzer in dieser Frage zu beraten. Mittel fänden jedoch hierzu nicht zur Verfügung. Nur von der Zentralregierung würden Mittel, trotz des Protestes der Landwirtschaftskammer, auch an Genossenschaften im Memelgebiet vergeben. Die Zentralregierung begründe ihr Vorgehen damit, daß die Landwirtschaftskammer auch heute noch mit landwirtschaftlichen Zentralorganisationen in Deutschland Verbindungen unterhalte. Dieser Standpunkt der Zentralregierung ließe aus einem Schreiben, das sie an eine behördliche Stelle des Memelgebietes gerichtet habe, zu ersehen. Präsident von Dreßler erklärte, daß er diesen Angriff der Zentralregierung auf die Landwirtschaftskammer des Memelgebietes für unbegründet halte. Wie sollte denn hier die Landwirtschaftskammer anders handeln. Sollten sich vielleicht die memelländischen Züchtervereine dem litauischen Herbst an anschließen und dadurch den Absatz des memelländischen Viehes, der auch heute noch immer nach Deutschland gerichtet sei, verlieren? Wenn man die Mitgliedschaft beim Litauischen Züchterverband aufgäbe, dann gehe auch die Möglichkeit verloren, die memelländischen Pferde zu besseren Preisen abzusetzen. Die Loslösung von den litauischen Züchtervereinen wäre gleichbedeutend mit der Loslösung des Verbandes der memelländischen Rasse-eisenvereine von den Rassevereinen in Deutschland. Es wäre Selbstmord, wenn man das täte. Solange nicht ein Ersatz dafür geschaffen sei, könne eine Loslösung nicht in Frage kommen. Er müsse dies als einen unbegründeten Vorwurf bezeichnen, wenn man der Kammer darüber einen Vorwurf mache, daß sie nicht dafür eintrete und die Landwirte auffordere, aus den litauischen Züchtervereinen auszutreten und sich neuer Vereine anzuschließen, die noch gar nicht einmal beständen oder erst in der Bildung begriffen seien. Die Landwirtschaftskammer verhalte sich durchaus nicht ablehnend gegenüber den litauischen Organisationen. Das habe sie durch ihre Tätigkeit stets bewiesen.

Rittergutsbesitzer Conrad erklärte, daß der Antrag Schmitz doch etwas für sich habe. Die Landwirtschaftskammer könnte mehr darauf sehen, daß solche Getreideforten angebaut werden, die für die einzelnen Bodenarten passen. Was die Genossenschaften anbetreffe, so bleibe hier noch viel zu tun übrig. Sodann berichtete Herr Conrad über die Tätigkeit der Memeler Molkereigenossenschaft und erklärte, daß ein Drittel von der angelieferten Milch als Frischmilch in der Stadt verankert würde. Käse würde nur soviel fabriziert, als man zum Verkauf innerhalb der Stadt und der Umgegend brauche. Alle übrige Milch, etwa 10 000 Liter täglich, würde verbuttert. Zuerst habe man versucht, mit der Gesellschaft „Exporas“ auf Schmelz-Beziehungen anzuschließen. Zwei- oder dreimal seien die Versuche wiederholt worden. Die Molkereigenossenschaft sei darauf aufgefordert worden, dem litauischen Verband beizutreten. Die Bedingungen seien jedoch so gewesen, daß ein Beitritt nicht hätte erfolgen können. Vor allen Dingen sei das Beitrittsgeld sehr hoch. Die Molkereigenossenschaft sei daher wieder auf den eigenen Butterexport nach England zurückgekommen. Das Risiko bei diesem Export sei minimal. Was die Gründung von Entrahmentationen anbetreffe, so sei das vielleicht das Gegebene. Aber auch hier müßte der Absatz vorerst sichergestellt werden, und das dürfte im Memelgebiet sehr schwer sein. Es sei daher empfehlenswert, daß

Wenn die Grenze nach Deutschland für die Milch-
ausfuhr wieder unter günstigen Bedingungen ge-
öffnet sei, die alten Beziehungen wieder aufzu-
nehmen und Neugründungen zurückzustellen. Was
die Milchergiebigkeit anbetreffe, so sei zu sa-
gen, daß das Herbstvieh genügend und auch gute
Milch liefere. Daß die Herbstmehlgewinnung in
Inferburg und Königsberg alles tue, was in
dieser Beziehung möglich sei, hätten auch die letzten
Tierzählungen in Deutschland wieder bewiesen. Die
Ansprüche, die die Herren aus den Mandatanten
stellen, seien unmöglich, denn wenn eine Kuh viel
Milch gebe, könne selbstverständlich die Milch nicht
den geforderten Fettgehalt aufweisen. Die Milch-
ergiebigkeit beim Vieh habe in diesem Jahr, wie
aus den Anlieferungen ersichtlich sei, bedeutend zu-
genommen. In dem Antrag Schimkat seien manche
Gedanken verwertbar. Er bitte daher, diesen An-
trag dem Vorstand der Landwirtschaftskammer als
Material zu übergeben.

Nach weiterer unwesentlicher Debatte wurde be-
schlossen, den Antrag Schimkat dem Vor-
stand als Material zu übergeben.

Ein weiterer Antrag des Landwirtschafts-
lichen Vereins, der die Ein-
richtung eines Stutbuches für Kalt-
blutpferde forderte, wurde ebenfalls von Guts-
besitzer Schimkat begründet. Die Ansprache über
diesen Antrag ergab, daß die Züchtung des Tra-
kener Pferdes sich im Gebiet sehr bewährt hätte,
und daß es auch leichter sei, diese Pferde zu besseren
Preisen zu verkaufen. Dieser Antrag wurde
darauf abgelehnt.

Besitzer Laekschas hat den Vorstand der
Landwirtschaftskammer, dahin zu wirken, daß
Vieh- und Pferdemarkte nicht an dritten
Feiertagen und auch nicht an ein und demselben
Tage abgehalten würden.

Präsident von Dreßler erwiderte, daß die
Abhaltung von Vieh- und Pferdemarkten so zeitig
bekanntgegeben würde, daß Einsprüche gegen den
Termin der einzelnen Märkte bei der zuständigen
Behörde gemacht werden könnten. Der

Vieh- und Pferdemarkt in Memel
werde vom nächsten Jahr ab jeden zweiten Monat,
also sechs Mal im Jahr, abgehalten werden, während
bisher in Memel nur dreimal im Jahr Vieh- und
Pferdemarkte stattfanden.

Das Kammermitglied Vohrenk stellte darauf
den Antrag, bei der Kammer einen

Ausschuß für Genossenschaftswesen

zu bilden. Dieser Antrag wurde von mehreren
Rednern unterstützt, darunter auch von Ritterguts-
besitzer Conrad, der erklärte, daß der Vorstand der
Kammer die Vorarbeiten für die Gründung eines
solchen Ausschusses treffen könnte. Einen end-
gültigen Beschluß könnte dann die neu zu wählende
Landwirtschaftskammer fassen.

Auf eine Anfrage des Kammermitgliedes Ge-
benus über die Ansichten für eine Molkerei-
genossenschaft im Kreise Pogegen gab Ritterguts-
besitzer Conrad eine Antwort, die eine solche Grün-
dung pessimistisch beurteilte.

Der Antrag Vohrenk wurde darauf so formu-
liert, daß der ersten Vollversammlung der neuen
Landwirtschaftskammer vorgeschlagen werden soll,
einen Genossenschaftsausschuß bei der Landwirt-
schaftskammer zu gründen. In dieser Fassung
wurde der Antrag angenommen.

Besitzer Streckies empfahl, Versammlungen
einzuhalten zwecks Ausprache über die

Gründung von Entnahmestationen,

und hat Herrn Conrad, dahin zu wirken, daß Ver-
tretern der Memeler Molkereigenossenschaft auf
Einladung auf diesen Versammlungen Vorträge
halten. Rittergutsbesitzer Conrad erklärte, man
sollte sich dieserhalb zuerst an den Vorsitzenden der
Memeler Molkereigenossenschaft wenden. Er
glaube, daß dann auch Redner entsandt werden
würden.

Besitzer Hoffmann stellte den Antrag, der
Vorstand der Landwirtschaftskammer sollte bei den
zuständigen Stellen dahin wirken, daß die Ver-
fügung der Landesversicherungsanstalt, nach welcher
die selbstverfertigten Vorgelege abgekauft werden
müssen, aufgehoben wird. Ferner soll dahin ge-
wirkt werden, daß bei Unfällen, die die Besitzer
selbst treffen, die Unfallversicherung vom ersten
Tage ab in Kraft trete.

Dieser Antrag wurde nach kurzer Debatte an-
genommen.

Das Kammermitglied Peldfus kam dann
auf eine

**Lastautoverbindung von Ruden nach Pogegen
bzw. Nebermehl**

zu sprechen. Diese Autoverbindung würde von der
dortigen Landbevölkerung sehr benutzt, da die
Eisenbahnverbindung zu den Märkten in Pogegen
und Nebermehl so ungenügend sei, daß man diese
kaum benutzen könnte. Den Besitzern dieser Last-
autos würden jedoch Schwierigkeiten gemacht, und
leht hin seien sie sogar vom Gericht in Hendekrug
zu 500 Lit Geldstrafe verurteilt worden, weil sie
mit Lastauto Personen befördert hätten. Die
Besitzer dieser Lastautos seien vordem beim Direk-
torium gewesen, und da sei ihnen mitgeteilt
worden, daß sie sich durch die Fahrten nicht straf-
bar machen. Auch nachdem sie vom Hendekru-
ger Gericht verurteilt worden sind, sei einer dieser
Lastautobesitzer auf dem Landesdirektorium ge-
wesen und habe Landesdirektor Reisinges ge-
fragt, was er jetzt machen soll, und da sei ihm
vom Landesdirektor Reisinges wieder gesagt worden,
daß er auf Bestellung fahren könne. Auf die
Frage dieses Lastautobesitzers, was er tun sollte,
wenn ein Polizeibeamter ihn wieder aufschreibe,
habe Landesdirektor Reisinges geantwortet: „Ich
kann nichts dafür, wenn der Polizist anderer
Meinung ist als ich.“ Der Redner fragte, wo diese
Lastautobesitzer eine Stütze finden sollen, wenn
nicht einmal bei der Regierung selbst. Die Auf-
rechterhaltung dieser Verbindung sei für die Be-
wohner der dortigen Gegend, besonders für die
kleineren Besitzer, von größter Wichtigkeit.

Präsident von Dreßler erklärte, daß der
Antrag des Kammermitgliedes Peldfus bereits
vor einiger Zeit dem Vorstand der Landwirtschafts-
kammer zugegangen und von diesem dem Direk-
torium zugeleitet worden sei. Der Vorstand der
Landwirtschaftskammer werde sich für diese An-
gelegenheit interessieren.

Am Schluß der Versammlung wurde die nach-
stehende

Resolution

einstimmig angenommen:

Die Vollversammlung der Landwirtschafts-
kammer richtet

an die Zentralregierung die dringende
Bitte, entsprechend dem vor längerer Zeit
vom Vorstand der Kammer an die Zen-
tralregierung gerichteten Antrage, der
schwer notleidenden Landwirtschaft des
Memelgebietes dadurch helfen zu wollen,
daß die Zentralregierung, da die deutschen

**Einfuhrzölle einen gewinnbringenden
Export von Schweinen nach Deutschland
unmöglich machen, einen Zuschuß zum An-
kauf von Schweinen durch das Schlachthaus
„Lituvos Eksportas“ in Schmelz gibt, der
groß genug bemessen ist, um die Schweine-
haltung gewinnbringend zu gestalten.**

Die Vollversammlung der Landwirtschafts-
kammer des Memelgebietes ist der Ansicht, daß
durch diese Maßnahme nicht nur die Schweine-
haltung des häuerlichen Besitzes erhalten und er-
höht wird, weil sie nicht mehr wie jetzt mit Ver-
lust, sondern mit Gewinn arbeiten würde,
sondern daß zugleich der jetzt überfüllte Getreide-
markt entlastet würde durch zunehmende Ver-
fütterung von Getreide an die Schweinebestände.
Somit würde die Zentralregierung durch den

erbetenen Zuschuß zum Schweineankauf durch
das Schlachthaus „Lituvos Eksportas“ in
Schmelz mit verhältnismäßig geringsten Geld-
opfern der Landwirtschaft nicht nur des Memel-
gebietes, sondern auch der ganz Litauens, die all-
gemein unter Getreideüberschuß mit schlechtesten
Preisen leidet, eine große Förderung an-
gedeihen lassen und zugleich dem mit großen
Geldopfern erbauten Schlachthause zum Geschäft
und Verdienst verhelfen.

Die Vollversammlung gibt sich der Hoffnung
hin, die Zentralregierung werde sich der furcht-
baren Not der Landwirte nicht ver-
schließen und die erbetenen Mittel zu ihrer
Vinderung zur Verfügung stellen.

Etwa um 4 1/2 Uhr wurde die Versammlung ge-
schlossen.

Sitzung des Memelländischen Landtages

**Das Direktorium soll dafür sorgen, daß „die Ansprüche der Kriegsbeschädigten und
Kriegshinterbliebenen endgültig sichergestellt werden“**

In der am Mittwoch abgehaltenen Sitzung des
Memelländischen Landtages kam es nach Erledi-
gung der übrigen Tagesordnung, über die wir nur
teilweise berichten konnten, zur Beantwortung der
beiden

Kleinen Anfragen

des Abg. Vorchert. Die erste Anfrage hat den nach-
stehenden Wortlaut.

„Gestützt auf unsere Geschäftsordnung stelle ich
folgende Anfrage, um deren mündliche Beant-
wortung ich bitte: Aus der Bevölkerung des Ge-
bietes sind Wünsche laut geworden, daß die Ge-
meindenvorsteher ebenfalls für dienstliche Schreiben
Postfreiheit genießen sollen. Weiter wird die
jährliche Gebühr von 5 Lit für die Erteilung der
Waffenbescheinigung als nicht gerechtfertigt empfunden.
Schließlich sind die Fischer des Gebietes darüber
ungehalten, daß sie jährlich für die Erteilung der
Erlaubnisbescheinigung je 2 Lit Schreibgebühren be-
zahlen müssen. Ist das Direktorium geneigt, für
eine gebührenfreie Erteilung obiger Bescheinigungen
sowie Postfreiheit für Dienstschreiben der Ge-
meindenvorsteher einzutreten?“

Landesdirektor Vorbeck antwortet hierauf wie
folgt: „Bezüglich der Postfreiheit für Dienstschrei-
ben der Gemeinde- und Gutsvorsteher sind be-
reits die diesbezüglichen Schritte unternommen und
es besteht begründete Aussicht, daß die Angelegen-
heit in kürzester Frist in günstigem Sinne gelöst
wird. Entscheidend hierbei ist die Frage, daß dem
Gebiet heraus keine weiteren Lasten entstehen;
jedenfalls vertritt das Direktorium den Standpunkt,
daß die Bestimmungen des litauischen Postgesetzes
in vollem Umfange im Memelgebiet Anwendung
finden müssen. Bezüglich der Gebühren für Waffen-
bescheinigung: Die Gebühr von 5 Lit jährlich für jede
zu einem Weisung zugelaufene Waffe wird auf Grund
des § 8 des Gesetzes über den Besitz von Schuss-
waffen vom 28. Mai 1926 (N. B. Nr. 360 ff.) er-
hoben. Eine Gebühr hierfür mußte auch schon vor
dem Erlaß dieses Gesetzes entrichtet werden und
war dieselbe bereits durch Bekanntmachung des
Direktoriums vom 7. März 1924 (N. B. S. 170/71)
auf den jetzt zur Erhebung gelangenden Satz von
5 Lit pro Waffe festgesetzt worden. Bei dieser Ge-
bühr handelt es sich um keine Sonderregelung. Es
ist vielmehr allgemeiner Grundsat, für die Ertei-
lung von Erlaubnisbescheinigungen zu erheben, und
dadurch auch die Kosten für die Beschaffung der
erforderlichen Formulare und die durch die Bear-
beitung dieser Anträge entstehenden Mehrkosten zu
decken. Bezüglich der Gebühren für Fischereierlaub-
nisbescheinigung: Auf Grund der Bekanntmachung des Di-
rektoriums vom 22. Oktober 1925 (Amtsblatt 1925
Seite 961) werden als Verwaltungsgebühren für
Fischereierlaubnisse und Erlaubnisbescheinigungen: 1. für
Fischereierlaubnisse (§ 92 Abs. 1 Z. 3. Ges.) 2 Lit; 2. für Be-
laubigungen von Erlaubnisbescheinigungen (§ 98 Abs. 8
Z. 3. Ges.) 1 Lit. Die durchschnittliche Jahresein-
nahme aus den Verwaltungsgebühren für die Ge-
bietskasse beträgt rund jährlich 2900 bis 2400 Lit.
Aus diesen Einnahmen werden die Ausgaben der
ziemlich erheblichen Druckkosten für die Fischerei-
bescheinigung und sonstige Formulare für die Fischerei ge-
deckt. Für den Fischer ist die Gebühr keine schwere
Belastung, da er sie im Jahre nur ein Mal ent-
richtet und würde eine Aufhebung der Verwaltungs-
gebühren keine nennenswerte Erleichterung für ihn
bedeuten.“

Die zweite Anfrage des Abg. Vorchert hat fol-
genden Wortlaut:

„Gestützt auf unsere Geschäftsordnung stelle ich
folgende Anfrage, um deren mündliche Beant-
wortung ich bitte: In weiten Schichten der
ländlichen Bevölkerung ist mehrfach der Wunsch
geäußert worden, in Zukunft die Amtsvorsteher
des Gebietes nicht mehr von den Kreisräten,
sondern von den stimmberechtigten Bürgern des
betreffenden Amtsbezirktes wählen zu lassen. Ist
das Direktorium des Memelgebietes gewillt,
diesen Wünschen entsprechend eine Gesetzesvor-
lage dem Landtag zugehen zu lassen?“

Landesdirektor Vorbeck beantwortet diese
Anfrage wie folgt: „Die Wahl der Amtsvorsteher
durch die wohlhabendsten Amtseingewesenen ist
bereits mehrfach Gegenstand von Erörterungen in
den Kreisräten gewesen. Die überwiegende Mehr-
heit der Kreisratsabgeordneten hat sich jedoch gegen
die allgemeine Wahl ausgesprochen. Dem Direk-
torium sind bisher entsprechende Anträge aus
maßgebenden Kreisen der Bevölkerung nicht zu-
gegangen. Zur Vorbereitung einer diesbezüg-
lichen Gesetzesvorlage an den Landtag ist es er-
forderlich, daß in weitem Umfange die öffentlichen
Körperschaften und Vertretungen hierzu gehört
werden. Diese Erhebungen sind vom Direktorium
sogleich angestellt worden.“

Siermit war die Tagesordnung erledigt. Es
kamen darauf noch zwei Dringlichkeits-
anträge zur Behandlung. Der erste Dringlich-
keitsantrag beschäftigte sich mit der

Pressezensur

und war von Abgeordneten der Mehrheitsparteien
unterzeichnet.

Nachdem noch Abg. Vorchert (Nat.-Litauer)
kurz darauf hingewiesen hatte, daß manche Zeitun-
gen nicht immer die Wahrheit schreiben (Zuruf:
„Relevanz“ und „Klogschreier“), wurde der Dring-
lichkeitsantrag angenommen.

Der zweite Dringlichkeitsantrag, der ebenfalls
von Abgeordneten der Mehrheitsparteien unter-
zeichnet war, betraf die

**Sicherstellung der Ansprüche der Kriegs-
beschädigten.**

Dieser Antrag lautet:

„Der Landtag wolle beschließen: Den Kriegs-
beschädigten konnten zum 1. Juni d. J. ihre

Beihilfen nicht gezahlt werden, weil der vom
Direktorium bei der Zentralregierung recht-
zeitig angeforderte Betrag zur Befriedigung
der Ansprüche der Kriegsrentner nicht ein-
gegangen war.

Die Kriegsbeschädigten haben daraufhin vor den
Behörden demonstriert und schließlich die Be-
hilfen erhalten, nachdem die Zentralregierung
nur die Hälfte des fälligen Betrages überwiesen
hatte und der Rest durch das Direktorium aus
Gebietsmitteln ausgelegt worden war. Da es
den Kriegsbeschädigten nicht zugemutet werden
kann, sich die ihnen zustehenden Beträge durch
Demonstrationen zu beschaffen und zum 1. Juli
keine etatsmäßigen Gebietsmittel zur Verfü-
gung stehen, wird das Direktorium ersucht, mit aller
Energie darauf zu dringen, daß die Ansprüche der Kriegs-
beschädigten und Hinterbliebenen
endgültig sichergestellt werden.“

Abg. Meyer (Sp.): Es ist der Vorwurf ge-
macht worden, wir hätten nicht genügend an die
Kriegsbeschädigten gedacht. Die Mehrheitsparteien
haben alles getan, was bei der augenblicklichen
Lage zu tun möglich war. Der vorliegende An-
trag betreffend Kriegsbeschädigte schneidet ein trau-
riges Kapitel an, mit dem man sich im Landtag sehr
häufig beschäftigen muß. Die Kriegsbeschädigten
haben es am allermeisten verdient, daß sie befreit
werden; sie haben einen rechtmäßigen Anspruch,
Unterstützung zu bekommen. Und die Rechtsgrund-
lage dafür ist schon lange vorhanden. Es ist näm-
lich durch den Vertrag zwischen den beiden Staaten
Deutschland und Litauen vor mehr als zwei Jahren
geschaffen worden, und doch ist die Durchführung
dieses Abkommens bisher nicht möglich gewesen.
Obgleich die Zentralregierung sich in dem Abkom-
men mit Deutschland dazu verpflichtet hat, die
Kosten für die Befriedigung der Ansprüche für die
Kriegsbeschädigten zu übernehmen, geschieht dies
nicht. Das Memelgebiet war lediglich dazu ver-
pflichtet, ein Verpflegungsbudget zu beschaffen,
und dieser Verpflichtung hat sich der Land-
tag auch unterzogen. Das Gesetz ist geschaf-
fen worden, doch ist es dem Veto des
Gouverneurs verfallen. Dadurch ist die
Lage der Kriegsbeschädigten weiter unklar und un-
sicher geblieben. Bis zum 1. Oktober 1929 wurden
von deutscher Seite Mittel zur Zahlung von Be-
hilfen an die Kriegsbeschädigten zur Verfügung ge-
stellt. Seit dieser Zeit wurde aber die Zahlung ge-
sperrt, weil man die Verpflichteten veranlassen
wollte, sich ihrer Pflicht zu unterziehen. Sie er-
innern sich, daß im vergangenen Jahr schwierige
Verhandlungen geführt wurden, um die Mittel zu
erhalten. Es wurde ein Betrag von 200 000 Lit
als Vorbehalt zur Verfügung gestellt. Abg. Vor-
chert hat gesagt, das Memelgebiet wirtschaftlich
nur mit Vorschüssen. Möchte Herr Vorchert sagen,
was denn das Direktorium machen sollte? Sollen die
Kriegsbeschädigten nichts bekommen? Beschalt hat
Herr Vorchert sich der Beteiligung an den Finanz-
verhandlungen entzogen? Ist das mit Rücksicht
auf die Kriegsbeschädigten geschehen?
Wir müssen es aber ablehnen, auf dem Rücken
unserer Kriegsbeschädigten Politik auszutragen.
Am 1. Juni wurden die Vorschusszahlungen ge-
sperrt, und diese Sperrung wurde damit begründet,
daß der Landtag angeblich gegen das Bündholz-
monopol protestiert hätte. Was hat das Bündholz-
monopol mit den Kriegsbeschädigten zu tun? Ich
glaube, daß sich weitere Ausführungen erübrigen
Es stehen, soweit wir informiert sind, dem Gebiet
keine etatsmäßigen Mittel zur Verfügung, um
weitere Beträge für die Kriegsbeschädigten aus-
legen zu können. Trotz der wirtschaftlichen Notlage
hat das Gebiet zum 1. Juni 100 000 Lit zur Zah-
lung der Beihilfen an die Kriegsbeschädigten zur
Verfügung gestellt, da von der Zentralregierung
nur 100 000 Lit angewiesen wurden. In Zukunft
wird dies aber nicht mehr möglich sein. Wir müssen
uns daher an die Öffentlichkeit wenden. Gemitt-
tel stehen uns leider nicht zur Verfügung, des-
halb bleibt uns nichts anderes übrig, als diesen
Weg zu wählen. Vielleicht wird Herr Vorchert uns
einen anderen Weg zeigen. Er sagt, das Direk-
torium müßte hier Mittel und Wege finden. Das
Direktorium ist kurz vor Pfingsten in Rumanas ge-
wesen. Die Herren sind zu Kaffee eingeladen und
weiter ist nichts herausgekommen. (Abg. Vorchert
lacht.) Die Sache ist zu ernst, um zu lachen und
saule Witze zu machen. Sie glauben, Herr Vor-
chert, die reale Macht steht hinter Ihnen und Sie
werden doch Ihr Ziel erreichen. Ich bitte, diesen
Antrag anzunehmen, damit die Kriegsbeschädigten
ihre Unterstützung erhalten.“

Nach kurzen Ausführungen der Abgeordneten
Mnien und Vorchert erklärte

Nachdem noch Abg. Gubba (Sp.) kurz auf eine
persönliche Bemerkung des Abg. Mnien einge-
gangen war, wurde der Dringlichkeitsantrag ange-
nommen.

Darauf wurde die Sitzung des Landtages, die
kurz nach 5 Uhr begonnen hatte, etwa um 10 Uhr
abends geschlossen.

Estlands Russlandgeschäft

m. Raval, 11. Juni.
Während die jüngst aus Moskau über Leningrad
zurückgekehrte estländische Wirtschaftsdelegation
über das Ergebnis ihrer Sowjetreise amtlich noch
Schweigen wahrt, sickert privatim durch, daß die
Fahrt aller Voraussicht nach nicht resultatlos
verlaufen ist. Dem Vernehmen nach wird man sich
rätetastlicher- und estländischerseits in den nächsten
Monaten darüber schlüssig werden, welche Industrie-
aufträge in Frage kommen. Aller Wahrscheinlichkeit
nach wird es sich hauptsächlich um die estländische
Lieferung einer gewissen Anzahl Fisch- und
Hafendampfer handeln. Gedacht wird aber auch

jetzt schon an eine Kontingentierung des estländischen
Exports von Fleisch- und Milchprodukten
nischen nach der Sowjetunion, in erster Linie für die
Stadt und den Industriebezirk Leningrad. Auf mehr
als höchstens 3—5 Millionen Kronen jährlicher Liefe-
rungen nach dem Rätebunde rechnen aber auch est-
ländische Optimisten gegenwärtig nicht. Wie es
scheint, gehen die Papierfabriken einwilligen leer aus.
In jedem Falle sind alle estländischen Lieferungen
von Industrieerzeugnissen nach der Sowjetunion
auch für die deutsche Wirtschaft von
Interesse, denn anzunehmen ist, daß größere Ab-
schlüsse nach dem bisherigen lettlandischen Beispiel
nicht ohne zumindest mittelbare Mitbeteiligung der
Industrie und des Handels Deutschlands zu erreichen
sein werden. In Reval legt man besonders Gewicht
darauf, daß der Waren Austausch mit dem großen
Nachbarn im Osten sich endlich aktiviere. Einstweilen
ist für Estland die Passivität der Handelsbilanz im
Verkehr mit der Sowjetunion noch zunehmend.
Genauere Daten über das Ergebnis der nach mehr als
einjährigen Vorbereitungen kürzlich zustande ge-
kommenen estländischen Sowjetreise werden vielleicht
nicht so bald an die Öffentlichkeit dringen.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Raunas (Welle 1935). 19.50: Konzert. 20.50: Konzert.
22.40: Tanzmusik.
Berlin (Welle 418). 11.15 und 14.55: Schallplatten. 16.30:
Unterhaltungsmusik. 18: „Das tausendjährige Island“. 18.25:
Zum 50. Geburtstag Walter von Wolos. 18.50: Romanische
Volkslieder. 19.30: Schwimmsport. 19.50: Paganini. 21:
Abendunterhaltung. Bis 0.30: Tanzmusik.
Breslau (Welle 325). 16.10: Unterhaltungsmusik. 18.40:
Konzert. 20: Wagner-Konzert. 21: Abendunterhaltung.
22.40—24: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Frankfurt a. M. (Welle 300). 7.30: Konzert. 13.20:
Schallplatten. 14.30: Stunde der Jugend. 16: Konzert.
18: Uebertragung aus der St. Peters-Kirche. 19.30: Kon-
zert. 20.30: Heitere Stunde. 21: Leo Fall-Abend. 23.20 bis
0.30: Unterhaltungsmusik.
Königsberg (Welle 276). 11.30: Schallplatten. 13.15:
Konzert. 16.15: Unterhaltungsmusik. 19.45: Unterhaltungs-
musik. 21: Wochenende, heitere Hörfolge. 22.30—0.30: Tanz-
musik.
Königsbrunnenthermen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 12:
Schallplatten. 16: Konzert. 20: Der Kastelbinder, Operette.
Umsf.: Uebertragung von Berlin.
Langenberg (Welle 472). 7.30: Konzert. 10.15 und 12.10:
Schallplatten. 13.05: Konzert. 16.35: Holland. 17.30: Kon-
zert. 20: Lustiger Abend. Bis 01: Nachtmusik und Tanz.
London (Welle 356). 15.30: Konzert. 16.45: Ballabon-
konzert. 18.45: Konzert. 20: „Gaiwanba“. 1. Akt. 21.20:
Konzert.
Prag (Welle 486). 18.30: Deutsche Sendung. 21: Blas-
musik. 22.25: Militärmusik. 23.20—24: Konzert.
Riga (Welle 525). 19.05: Theaterabend. 21.30—23: Tanz-
musik.

Kirchenszettel

Johanniskirche. 9 1/2 Uhr Pfr. v. Saff; 11 Uhr Kin-
dergottesdienst; 5 Uhr Vabgottesdienst, Pred.
Dr. Hübler. — Dienstag: 4 Uhr Frauenhilfe
Bez. III. — Donnerstag: 4 Uhr Frauenhilfe
Bez. I. [0622]

Englische Kirche. 9 1/2 Uhr lit. Gottesdienst, Pfr.
Veitner; 11 1/2 Uhr Kindergottesdienst.
Evangelisch-reformierte Kirche. 9 1/2 Uhr Pfarrer
Prieb; 11 Uhr Kindergottesdienst; 3 Uhr Tauf-
kommungsgottesdienst. [0621]

Jakobuskirche. (Trinitatisfest.) 9 1/2 Uhr dtsch. Got-
tesdienst, Pfr. Schermus; 11 Uhr Kindergottes-
dienst Fr.-Wihl.-Str. 1, Pred. Radtke; 11 1/2 Uhr
lit. Gottesdienst, Pfr. Schermus; 2 Uhr Magazin-
straße Jungmädchenverein, Gesangsübung. [0616]

Katholische Kirche. Sonnabend, d. 14.: 5 Uhr nachm.
und 1/8 Uhr abends Beichte. — Sonntag, d. 15.
(Fest der hl. Dreifaltigkeit): 6 Uhr Beichte; 7 Uhr
Frühgottesdienst (mit gemeinsamer hl. Kom-
munion der Frauen und Mütter); 9 1/2 Uhr Pro-
zession, Predigt u. Sohamt; 11 1/2 Uhr Sohamt
mit lit. Predigt; 7 1/2 Uhr Herz-Jesu-Anacht mit
Prozession. — Montag, den 16.: 7 1/2 Uhr abends
Jungfrauenverein. — Donnerstag, den 19.:
Fronleichnamfest. [0624]

Ev. kirchl. Gemeinschaft Fr.-Wihl.-Str. 2 Uhr lit.,
Magalis; 4 Uhr dtsch. Jurgetz; 7 Uhr Jugend-
bund. [0602]

Christl. Gemeinschaft Rippenstr. 5 Uhr Missions-
stunde. (Ausstellung der zugunsten der Mission
hergestellten Verlosungsgegenstände.) 7 1/2 Uhr
Jugendbund. — Schmelz; 2 Uhr Versammlung
(Göbhofer Friedh.); 7 1/2 Uhr Jugendbund. [0612]

Baptistengemeinde. Sonntag: 9 1/2 Uhr vorm. und
4 Uhr nachm. Gottesdienst; 11 Uhr Sonntagsschule.
— Mittwoch: 8 Uhr abends Bibelstunde,
Dreßler. [0624]

* Der Reisefreistauben-Züchterverein „Briest-
taube“ Seydekrug veranstaltete anlässlich seines
zehnjährigen Bestehens am Pfingstsonntag einen
Jubiläumssflug, bei dem von den Mitglidern Sitt-
kus, Gayer jun., Preugschas, Wehr, Meding,
Bisau jun. und Jakumeit in Studen (Litauen)
29 Freistauben losgelassen wurden. Die Ulfalme
beträgt 118 Kilometer. Die erste dieser Tauben,
die um 6 Uhr morgens losgelassen wurden, traf
schon nach etwas über zwei Stunden um 8.08 Uhr
morgens in Seydekrug wieder ein. An Preisen
wurden ein Jubiläums-Ehrenpreis auf die erste
Serie von zwei vorher bestimmten Tauben im
Werte von 40 Lit und drei weitere Preise in Höhe
von 25, 20 und 15 Lit sowie drei Ehrenurkunden
vergeben. Den Jubiläums-Ehrenpreis erhielt
Herr Sittkus mit einer „Zweierferte“. Die drei
weiteren Preise erhielten Gayer jun., Wehr und
Sittkus, die Ehrenurkunden Sittkus, Preugschas
und Gayer jun.

**Als erstes Luftschiff auf der südlichen
Halbkugel**

* Berlin, 11. Juni. Reichsverkehrsminister
v. Guérard hat an Dr. Eckener folgendes Te-
legramm gerichtet: „Wiederum kann ich Ihnen,
Ihrer Befähigung und allen Ihren Mitarbeitern
namens der Reichsregierung die herzlichsten Glük-
wünsche zur Vollendung einer großen Luftverkehrs-
leistung aussprechen. Die jetzige Reise des „Graf
Zeppelin“ hat zum ersten Male ein Luftschiff auf die
südliche Halbkugel der Erde geführt und die Mög-
lichkeit eines harmonischen Zusammenarbeitens von
Luftschiff und Flugzeug im Rahmen des Trans-
ozeanverkehrs praktisch bewiesen. Sie haben damit
dem Luftverkehrsweisen einen neuen großen Dienst
erwiesen. Das deutsche Volk, welches an der Ent-
wicklung der Luftfahrt tatkräftigen Anteil nimmt,
wird Ihnen und Ihren Mitarbeitern voller Be-
geisterung Dank wissen.“

Das dritte U-Boot für Polen

* Paris, 12. Juni. Ein neues Unterseeboot für
die polnische Kriegsmarine lief Mittwoch von
einer nordfranzösischen Werft vom Stapel. Es
handelt sich um das dritte Boot einer Serie von
Athenunterseebooten. Die Besatzung des Unter-
seebootes wird aus vier Offizieren und 42 Mann
bestehen.

Es sollen nur einige Arten der Mobilwohnungen hier genannt werden. Die „Berlepfische“ ist eine dreitägige Ständerbeute mit 36 Rähmchen, 12 davon für die oberste Etage, den Honigraum. Die Berlepfische Lagerbeute ist ein tiefer Stock, ein Schiebrett trennt Brut von Honigraum. Ähnlich ist die „Dachbeute“, sowohl als Lager- wie Ständerbeute erhältlich; sie soll ein guter Wandertod sein. Der „Schweizerstod“ ist in seinen Maßen größer als der Berlepfische; der „Vedlopfständer“ ist viertägig. Ihm fehlen Schiebretter und Absperzgitter. Jede Etage hat 12 Rähmchen. Die Einwinterung geschieht in den drei oberen Etagen, die untere bleibt leer. Sehr gut ist die „Lunzschbeute“, für zwei Völker und mit Arbeitsfisch versehen. Die Vorteile sind: Fütterung der Bienen ohne Rauch und ohne Aufregung, starke Sommerbrut; gesunde Durchwinterung, geringe Zehrung, stichlose Honigentnahme ohne Störung der Bienen, geringer Zeitverlust bei Behandlung des Volkes, guter Ertrag und Schwarmverhinderung. Die genannten Stöcke sind Hinterlader; doch gibt es noch eine ganze Reihe ähnlicher Bauten. Die Oberlader werden scheinbar jetzt bevorzugt. Einen Uebergang stellt der „Gravenhorstische Bogenstüber“ dar, ein breitgezogener Stülpforb mit beweglichem Bau, bestehend aus Stroh, daher gut zur Uebersicherung und zum Transport. Der „Hinteroberlader Reford“ kann durch Einfügen von Gleitschienen aus einem Hinterlader in einen Oberlader umgewandelt werden. Die „Thüringer“ oder „Gerstungbeuten“ und die „Zanderbeuten“ sind die bekanntesten Oberlader; die ersteren sind Zwillingbeuten. Strunz hat den Zanderstod dahin verbessert, daß der Honigraum nicht mehr abgehoben zu werden braucht, sondern wie ein Schlitten herausgezogen wird. Es wären noch der „Verächtsgebener Stod“, dem Kanis-Magazin ähnlich, der „Blätterstod“, auch Seitenschieber genannt, da von der Seite zu behandeln, und viele andere zu erwähnen, so auch die besonderen „Königszuchtstöcke“ — doch würde das zu weit führen.

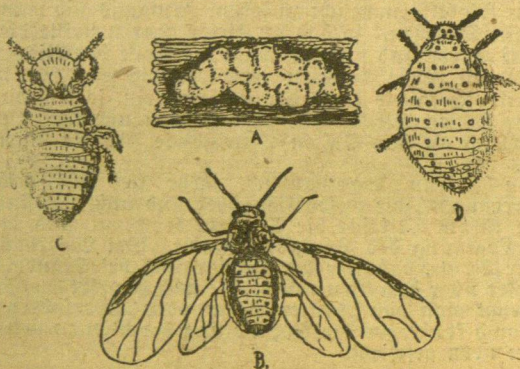
Ist eine frühe Rüfenfütterung schädlich?

Bekanntlich wird der Fütterung der Rükfen sofort nach dem Ausschlüpfen eine verderbliche Wirkung infolge eintrittender Verdauungsstörungen zugeschrieben, weil man annimmt, daß die Tierchen den kurz vor dem Ausschlüpfen aufgenommenen Eidotter dann nicht verarbeiten können. Eine genaue Nachprüfung dieser Annahmen fehlte aber bisher, weil man eben in der Praxis mit der Fütterung erst nach 48 bis 72 Stunden keine schlechten Erfahrungen gemacht hat.

Neuerdings hat sich ein amerikanischer Forscher, Roberts, dieser Frage angenommen. Es wurden zunächst 25 weiße Voghornrükfen gleich nach dem Ausschlüpfen gefüttert. Entgegen der allgemeinen Annahme zeigte diese Frühfütterung keine Nachteile, die Tierchen entwickelten sich völlig normal, übertrafen an Gewicht bis zur dritten Lebenswoche auch die später gefütterten. Die Befürchtung von Schädigungen durch eine sofortige Fütterung ist also unbegründet. Freilich gewährt sie im allgemeinen auch keine Vorteile, denn der Gewichtsunterschied wird nach einigen Wochen von den später gefütterten Rükfen wieder aufgeholt. Roberts fütterte sogar 900 weiße Voghornrükfen erst 90 Stunden nach dem Schlüpfen, und selbst in diesem Falle waren Nachteile nicht zu beobachten. Die bisherige Uebung der späteren Fütterung kann also beibehalten werden, umgekehrt schädigt aber auch die sofortige Fütterung die Rükfen nicht. Das ist besonders dann wichtig, wenn eine große Zahl Rükfen ausgebrütet wird und alle Tierchen der Arbeitserparnis halber gleichzeitig gefüttert werden sollen.

Die Blutlaus und ihre Lebensweise

Jeder Obstzüchter, der an seinen Bäumen die Blutlaus hat, muß sich darüber klar sein, daß er zum Blutlauszüchter für die ganze Nachbarschaft wird, wenn er der Blutlausplage nicht bis zum Herbst, d. h. bis zum Auftreten der beflügelten Generation, Herr geworden ist. Deshalb ist ein unablässiger Kampf notwendig. An geeigneten und wirksamen Bekämpfungsmitteln fehlt es im übrigen nicht.



Das Bild zeigt: A) Blutlauskolonie mit dem charakteristischen, bläulich-weißen Wachüberzug. B) Beflügelte Blutlaus im Herbst. C) Männliche Blutlaus. D) Weibliche Blutlaus. Den Winter verbringt die Blutlaus als Larve in den Rindenrissen der Obstbäume, und zwar meist der Apfelbäume. Das zu wissen, ist für die Bekämpfungsmaßnahmen wichtig.

Wochenbericht von den deutschen Schlachtviehmärkten

Trotz der Pfingstfeiertage hielt sich das Geschäft an den deutschen Schlachtviehmärkten in der Berichtsperiode im allgemeinen auf der Basis der Vorwoche, d. h. es kam nur selten zu nennenswerten Veränderungen in Tendenz und Preis. Maßgebend war vor allem, daß sich auch an den Frischfleischmärkten keine stärkere Steigerung der Nachfrage gezeigt hat. Fast einheitlich zeigten die Märkte ein stärkeres Anwachsen des Kleinviehangebots, wogegen der Auftrieb an Großvieh wesentlich nachgelassen hat. Im einzelnen waren angeboten: Rinder 15 800 (19 300), Kälber 34 500 (21 000), Schafe 15 300 (9 700), Schweine 80 000 (76 200). Am Rindermarkt war die Preisentwicklung im Durchschnitt entsprechend den stark verminderten Zufuhren etwas nach oben gerichtet. Sowohl Kühe wie Färsen und auch Bullen und Ochsen zeigten nicht selten kleine Aufschläge von ein bis zwei Mark. Das Kälbergeschäft hatte mittleren Jura-Mittlere und leichte Saugkälber waren bevorzugt, schwere Mastkälber waren weniger gefragt. Die Preischwankungen hielten sich im Rahmen von 2 bis 4 Reichsmark nach beiden Richtungen. Am Schafmarkt war der Handel in guten Hammeln reger. Gegenüber der Vorwoche wurden meist höhere Preise durchgekehrt. Fette Schafe waren nach wie vor vernachlässigt. Das Schweinegeschäft ließ sich etwas besser an, die Tiere wurden meist glatt übernommen, und es war durchgehend ein bis zwei Mark mehr zu nehmen.

Saatensachenbericht

(Mitgeteilt von der Firma Friß-Flammig-Heiligenbell)

Die vergangene Berichtswochen zeigte, daß das Geschäft in Saatensachen beendet zu sein scheint. Nachfrage war noch in Luzerne, doch geben die Bestände hiervon dem Ende entgegen. Grassaaten wurden weiterhin recht viel abgesetzt. Die Preise hierfür sind fast unverändert geblieben. Von Grünfuttersaaten wurden hauptsächlich gelbe Lupinen gefragt, die infolge der Knappheit noch höhere Preise erzielten. Das Geschäft in Weiden, Pflanzlingen und Erbsen blieb weiter still. Für Saatmais war immer noch Interesse, so daß die Vorräte bald erschöpft sein werden. Ich notiere je nach Qualität: Kollflee 75-80, Weißflee 80-100, Grünflee 65-85, Gelbflee 55-60, engl. Raygras 35-45, ital. Raygras 45-48, westerr. Raygras 45-50, franz. Raygras 115-120, Weizenschwengel 85-98, Weizenschwanz 105-115, Anualgras 95-105, Kamugras 118-123, Weizenrispengras 140-150, Gem. Rispel 175-180, Fioringras 115-120 RM. per Ztr.

Verpackungen von Grasnagungen und Torfstichkächen

Die Oberförsterei Klooschen verpackt meistbietend gegen Barzahlung am Freitag, dem 20. Juni, von 1/2 Uhr vormittags ab, bei Ball Nachf. in Brökulz die diesjährige Gras- und Strohpackung aus den Förstereien Schernen, Schäferst, Kämpfswiden sowie dem Tyrus- und Danperner-Moor. Im Anschluß kommen noch Torfstichkächen aus sämtlichen Mooren zum Ausbebot.

Holzverkäufe

Von etwa 12 Uhr ab gelangen aus den Förstereien Bejeben, Bismagen, Kämpfswiden und Schäferst etwa 200 Stck Nadel-Holz 1.-4. Klasse, etwa 600 rm Brennholz, etwa 300 rm Reisig 2. und 3. Kl. zum Ausbebot. Händler sind zugelassen.

Gerichtstage im Juni

Am 20. und 21. Juni in Rinten bei Schulz u. Kybranz.

Märkte im Juni

Am 23. Juni Vieh- und Pferdmarkt in Saugen.
Am 27. Juni Vieh- und Pferdmarkt in Prötuls.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen		Weizen		Gerste		Hafer		Kartoffeln		Butter		Eier		Hindfleisch		Schweinefleisch		Hammelfleisch		Kalbfleisch		
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Str.	Str.	Str.	Str.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.	
Coadjuthen (6./6.)	10 bis 11	20	11 bis 12	9 bis 10	1,00 bis 1,50	1,80 bis 2,00	13	1,20 bis 1,50	1,40 bis 2,00	1,50	2,00	1,50	1,40	1,50	1,50	1,40	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50	1,50
Hendeburg (10./6.)	12	18	14	13	2,00	1,70 bis 1,90	15	1,20	1,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Remel (7./6.)	—	—	—	—	3,00 bis 4,00	2,50 bis 2,70	16	1,30 bis 1,70	1,50 bis 2,00	1,30	1,50	1,30	1,40	1,50	1,30	1,40	1,50	1,30	1,40	1,50	1,30	1,40	1,50
Pogegen (7./6.)	—	—	12 bis 14	8 bis 10	1,50 bis 2,00	1,70 bis 2,00	13	0,90 bis 1,40	1,20 bis 1,50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Prötuls (11./6.)	13	18	13 bis 15	12	2,00	1,50 bis 2,00	12	1,20 bis 1,80	1,70 bis 2,20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Saugen (6./6.)	—	—	—	—	1,80 bis 2,00	1,50 bis 1,60	12	1,50 bis 1,60	1,50 bis 1,60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Vieh-Verladungen

a) Auftrieb, b) Preise je Hund Lebendgewicht

Verlade-Orte	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Hendeburg (8./6.)	a) 17 b) 0,50-0,90	35 0,60-1,00	4 0,60	37 0,78-0,85
Saugen (11./6.)	a) — b) —	—	—	60 0,95-1,00
Pogegen (5./6.)	a) 24 b) 0,80	70 1,20	2 0,70	34 0,90



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 23

Memel, den 14. Juni 1930

87. Jahrgang

Die Dauermilcherzeugnisse im internationalen Handel

Von Prof. Dr. Kurt Ritter-Berlin

Die klare Festlegung des Welthandels mit Dauermilch begegnet insofern erheblichen Schwierigkeiten, als dieses Erzeugnis von Land zu Land in den Handelsstatistiken in sehr verschiedener Weise erfasst wird. Auch ist die Bezeichnungsweise nicht durchaus einheitlich. Im großen und ganzen kann man zwei Gruppen unterscheiden: Milchpulver und kondensierte Milch. Zu dem Milchpulver oder der trockenen Milch gehören die verschiedenen Arten von Vollmilch, Rahnmilch und Magermilch in Pulverform; es gibt auch gepulverte Buttermilch und in den Vereinigten Staaten noch gemaltete Milch. Am wichtigsten von diesen Milchpulvern ist das Magermilchpulver, weil es haltbarer ist als die übrigen Sorten; es wird in erster Linie für den Export hergestellt. Alle Milchpulver werden vorwiegend in der Bäckerei und Schokoladenfabrikation verbraucht. Im internationalen Handel ist aber die kondensierte oder eingedickte Milch wichtiger als das Milchpulver. Bei der kondensierten Milch unterscheidet man zweckmäßigerweise danach, ob sie gesüßt oder ungesüßt ist. Im Amerikanischen trennt man sogar scharf zwischen „Condensed Milk“, worunter man alle Arten konzentrierter gezuckerter Milch versteht, und „Evaporated Milk“, womit alle Arten eingedickter ungesüßter Milch umschlossen werden. Innerhalb dieser beiden Gruppen ist dann nach Vollmilch und Magermilch zu trennen. In anderen Ländern ist es üblich, kondensierte und evaporierte Milch nach dem Grad der Eindickung zu unterscheiden. Man versteht hier unter kondensierter Milch eine auf 1/2 bis 1/3 und unter evaporierter Milch eine auf die Hälfte ihres ursprünglichen Umfangs eingedickte Milch. Kondensierte gesüßte und ungesüßte Buttermilch ist ebenso wie Buttermilchpulver im internationalen Handel unwichtig; Erwähnung verdient höchstens die als Kindernahrung in den Handel kommende holländische Buttermilch. Für die menschliche Ernährung kommt neben ungesüßter Vollmilch namentlich gesüßte Kondensmilch in Frage. Außerhalb der vorstehenden Gliederung ist noch der evaporierte Rahm zu erwähnen, welcher ohne Zuckerszusatz in Milchsterilisiert wird.

Unter den Importeuren steht Großbritannien an der Spitze. Es nimmt jetzt 39 Prozent der insgesamt im Weltmarkt umgesetzten Mengen auf. Dies hängt u. a. auch damit zusammen, daß Großbritannien für die Verproviantierung seiner Schiffe große Mengen von Dauermilcherzeugnissen benötigt. Darüber hinaus ist aber auch der Eigenbedarf im Lande selbst erheblich. Der zweitwichtigste Importeur ist, wie auch vor dem Kriege, Kuba, das zu 7 Prozent am Weltumsatz beteiligt ist. An dritter Stelle steht Deutschland mit 6 Prozent, dann folgen die Philippinen, Niederländisch-Indien und Britisch-Indien mit je 3 Prozent. Bemerkenswert ist der schnelle Aufstieg Deutschlands, das vor dem Kriege fast gar keine fremde Dauermilch einfuhrte. In der Nachkriegszeit hat sich hier, besonders auch unter den Einflüssen der Ernährungslage in der Zeit der Inflation, ein erheblicher Wandel vollzogen.

Der überschwemmte Getreidemarkt in Deutschland

Die Ernten der beiden letzten Jahre brachten in Deutschland bei den Hauptgetreidearten Hektarerträge, die die Höhe der Vorkriegsrisikozunahme teilweise überschritten. Sie brachten

in zwei aufeinander folgenden Jahren Roggenernten von über 8 Millionen Tonnen und Weizenernten von nahezu 4 Millionen Tonnen. Diese an sich erfreuliche Ernte hat aber zu einer Preiskatastrophe geführt, wie wir sie bislang noch nicht erlebt haben.

Wie das möglich ist, zeigt ein Blick auf die deutsche Getreidebilanz. Im Wirtschaftsjahr 1926/27 verbrauchte Deutschland rund 11 Millionen Tonnen Brotgetreide. Im folgenden Jahre stieg die von Mensch und Tier verbrauchte Menge auf rund 13 Millionen Tonnen. Während der Roggen seiner natürlichen Bestimmung als Brotgetreide entzogen werden mußte, wurden 2,3 Millionen Tonnen ausländischer Weizen eingeführt. Den Roggen mußte man infolge der Geschmacksumstellung der deutschen Verbraucher vom Roggenbrot zum Weizenbrot in verstärktem Maße verfüttern oder nach dem Ausland zu exportieren versuchen. So werden in Deutschland zur Zeit nur 5 Millionen Tonnen Roggen verzehrt.

Das ergibt bei einer Ernte von 8,5 Millionen Tonnen (1928) die Notwendigkeit zu anderweitiger Verwertung von 3,5 Millionen Tonnen. 700 000 Tonnen werden als Saatgut benötigt, die Ausfuhrkapazität ist trotz der Einfuhrschneide auf 5 bis 600 000 Tonnen beschränkt. Daher bleiben bei einer guten Ernte und dem derzeitigen Verbrauch rund 2 bis 2,5 Millionen Tonnen Roggen, die verfüttert werden müssen.

Diese 2,5 Millionen Tonnen an überschüssigem Brotroggen bestimmen den Preis der gesamten deutschen Getreidernte. Sie stoßen auf dem Futtermittelmarkt mit den anderen Getreidesorten zusammen und müssen mit diesen, insbesondere mit Gerste und Mais, konkurrieren. Dazu kommt, daß in guten Brotgetreidejahren auch die Futterernten gut sind und bei niedrigem Zoll für ausländische Gerste und Mais eine Einfuhr möglich ist, die in den meisten Jahren den deutschen Ueberschuß an Roggen wesentlich überschreitet.

Im Wirtschaftsjahr 1928/29 betrug der Einfuhrüberschuß an Gerste rund 1,8 Millionen Tonnen. Der Einfuhrüberschuß an Mais war in diesem Jahre mit 800 000 Tonnen allerdings verhältnismäßig gering. Trotzdem überstieg der Einfuhrüberschuß an ausländischem Futtermittel den deutschen Roggenüberschuß sogar noch um 4 bis 500 000 Tonnen. In diesem Jahre haben sich durch die angelautenen Kornvorräte die Verhältnisse noch wesentlich verschlechtert, umso mehr, als vor den Zollerhöhungen eine außerordentlich starke Voreinfuhr an billigstem Futtermittel stattfand.

Die Drofflung der Einfuhr von Gerste und Mais bis auf ein erträgliches Maß stellt somit den Kernpunkt der Lösung des deutschen Roggenproblems dar. Neben der Zollerhöhung von Gerste, die nicht nur den deutschen Futterroggen stützt, sondern auch eine Preisbefestigung für Hafer bedeutet, ist die Einführung und Handhabung des Maismonopols das wichtigste Mittel zum Schutze des deutschen Getreidemarktes.

Eine Stützung des Marktes von der Brotgetreide Seite her sichert die Hemmung der Weizeneinfuhr durch Zollerhöhung und der Geldwertverwertung angepaßten Weizenpreisen liegt auch die beste Gewähr für eine langsame und organisch den Bodenverhältnissen angepaßte Eindämmung des Roggenanbaus.

Man hofft, daß im Wirtschaftsjahr 1930/31 durch die in Angriff genommenen Maßnahmen eine Wiederholung der Preis- und Absatzkatastrophe vermieden wird und man wieder zu einer geordneten Getreidewirtschaft kommt.

Die Schwitzheubereitung

Von
Berufsschlichter **Willy Seylarth**, Raumburg a. S.

Die Schwitzheubereitung vereinigt die Vorzüge der Einfachheit, Billigkeit und Unabhängigkeit vom Wetter. Man bringt bei diesem Verfahren das halbtrockene und taupreie Heu in große und mannshohe Haufen, die mit einer gut dedenden Haube versehen und glatt abgedeckt werden, damit etwaiger Regen ablaufen kann. In diesen festen Haufen tritt durch Atmung der noch lebenden Pflanzenzellen unter Mitwirkung von Kleinlebewesen eine Erwärmung ein, wodurch die noch in den Stengelteilen enthaltene Feuchtigkeit verdunstet. Die dem Schwitzprozess überläßt man die Heuhaufen mehrere Tage, breitet sie dann bei gutem Wetter zum Nachtrocknen grob auseinander und fährt gleich ein. Ist man in eine Regenperiode geraten, so kann das Heu auch bis zu 14 Tagen in diesen Haufen stehen bleiben. Der Betriebsleiter gewinnt also beim Schwitzheuverfahren an Bewegungsfreiheit, braucht nicht so ängstlich nach Himmel und Wetterglas zu blicken und wird kein entblättertes, ausgelagertes und gebleichtes Heu einbringen. Ganz offensichtlich lassen sich dabei außerdem noch viele Arbeitsstunden für andere Arbeiten gewinnen, während dagegen beim Wendeverfahren die Arbeitskräfte ständig unterwegs sind und nur zu oft vom Regen überrascht werden.

Deshalb sollte man dort, wo man sich noch nicht zur Reiteretrocknung entschließen kann, zur Schwitzheubereitung übergehen. Große Futtermittel lassen sich dadurch erhalten; denn während der für das Auslegen kritischen Zeit ist das Heu beim Schwitzverfahren in den großen Haufen und damit der Einwirkung des Wetters entzogen. Die durch den Erhitzungsvorgang entstehenden Nährstoffverluste sind geringfügig gegenüber den Verlusten beim Wendeverfahren. Genau so, wie das Aufreitem gelernt sein will, muß man sich natürlich auch bei der Schwitzheubereitung einige Erfahrung und Übung aneignen, um den richtigen Zeitpunkt für das Zusammenbringen des Heues in Haufen zu erkennen. Dann kann man aber seine Leute in Ruhe und nutzbringend einsetzen und wird bei ungünstigem Wetter kein Heu mehr verderben sehen.

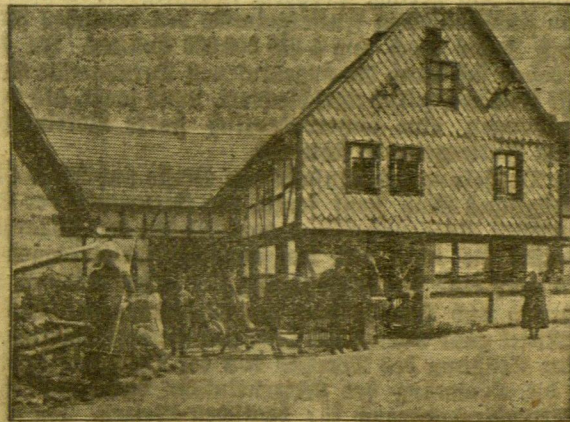
Betrachtungen zur Heugewinnung

Die Zeit wird kommen, und sie ist sicher nicht mehr fern, daß der Landwirt das Raufutter kritischer betrachtet.

Heu ist verschieden, ja sehr wechselnd in der Beschaffenheit. Man ziehe nur einen Vergleich zwischen einem früh geernteten, auf Reitern getrockneten Heu, welches von sachgemäß behandelten und richtig gedüngten Wiesen geerntet ist, und einem zu spät geernteten, auf dem Boden getrockneten, spärlich oder einseitig gedüngten Heu, womöglich von sauren Wiesen stammend.

Das sorgfältig und mit Ueberlegung geerntete Futter wird zwei bis drei Mal mehr Wert haben, während das Letztere oft nur mit Stroh zu vergleichen ist. Ist das Kraftfutter gekauft, so stellt man nach dem garantierten Gehalt an verdaulichen Eiweiß- und Stärkewerten die Kraftfuttermengen für die Fütterung nach Gruppen zusammen.

Bei der gegenwärtigen schweren Lage der Landwirtschaft ist es sehr zu überlegen, wie man ein Liter Milch auf die billigste Weise im Stall erzielt. Mit Heu allein, auch mit dem besten, lassen sich hohe Milchträge nicht erzeugen, oder man müßte Mengen verfüttern, die ein Kuhmagen nicht bewältigen könnte und der Gelbbentel nicht vertragen würde. Will man Spitzenleistungen oder hohe Leistungen in Milch, so ist eine Beifütterung mit Kraftfuttermitteln unentbehrlich. Es steht aber fest, daß man bei einer richtigen Einstellung auf Futterbau Kraftfutter sparen kann.



Ausbau zur Generete

Ich halte es nach meinen Beobachtungen für zweckmäßig, je nach dem Jahre die Kalt- und Phosphorsäuredünger zu wechseln, d. h. Kainit bzw. Kalisalz, Superphosphat bzw. Thomasmehl zu streuen. Ebenso werden Ammoniumsulfatphosphate mit Erfolg zu verwenden sein. Bei dem dreimaligen

Wähen wird wohl den ammoniakalpeterhaltigen Düngemitteln, wie zum Beispiel dem Montansalpeter, der Vorzug zu geben sein. R. M.

Die Aufzucht des Fohlens

In der Fohlenaufzucht geht man heute von ganz anderen Grundrissen aus als in früheren Jahren. So allem spielt der Auslauf und der Weidebetrieb in der modernen Fohlenaufzucht eine Hauptrolle.

Das Abfohlen der Stute muß mit besonderer Aufmerksamkeit und Sorgfalt durchgeführt werden. Der Stall sollte so eingerichtet sein, daß hochtragende Stuten stets von dem Reiter oder Wärter beobachtet werden können, auch in der Nacht. Fohlt die Stute allein, ohne daß menschliche Hilfe in der Nähe ist, kann es leicht geschehen, daß das zur Welt gekommene Fohlen in den Eihüllen erstickt. Niemals soll man jedoch mit schmutzigen Händen oder gar mit Ausschlag Geburthilfe leisten. Bei der Kostbarkeit unserer Zuchtstuten wird es sich sogar oft lohnen, einen Tierarzt herbeizurufen. Namentlich das Durchschneiden und Abbinden der Nabelschnur darf nur mit der allergrößten Sauberkeit, mit desinfizierten Händen, Werkzeugen usw. geschehen. Die Nachgeburt muß innerhalb 12 Stunden abgegangen sein. Das neugeborene Fohlen soll zuerst ausschlafen. Dann wird es an das Euter der Stute gebracht, damit es die erste Muttermilch saugen kann.

Die Stute darf erst am fünften Tage nach dem Abfohlen in vorsichtiger Weise wieder zur Arbeit verwendet werden. Das Fohlen läßt man mindestens fünf Monate an der Mutter saugen. Daneben gibt es schon im zweiten Monat als Beifutter etwas gutes Heu und sogar ein wenig Kraftfutter (guter trockener Hafer).

Wesentliche Voraussetzung für das Gedeihen des jungen Tieres ist reichlicher Auslauf und Bewegung in frischer Luft. Bereits am dritten Tage soll bei günstiger Witterung dieser Auslauf beginnen. Allmählich zunehmende Abhärtung ist notwendig. Schon im ersten Jahre muß das Fohlen auch bei kühler und sogar kalter Luft sich viel im Freien bewegen. Einseitige Stallaufzucht ist Gift für junge Pferde. Die eigentliche Weidezeit setzt im zweiten Lebensjahre ein. Sie muß alljährlich mindestens sechs Monate betragen. Neben der Weide muß das Fohlen stets Raufutter und etwas Kraftfutter (Hafer) bekommen. Im Alter von drei Jahren beginnt die Ausbildung des jungen Tieres, wobei man ganz vorsichtig vorgehen und namentlich jede Dauerleistung vermeiden muß.

Die Pferdeshwemme

Das gibt jedesmal eine Freude, wenn die Pferde eines Bauerngutes zur Schwemme getrieben werden. Ist es im Sommer, so entledigen sich die Kinder und Pferdeburken der Kleider und baden mit. Ist es kälter, so schwingen sie sich auf



die Rücken der Pferde und reiten ins Wasser. Freilich nicht jedes Dorf hat einen großen Fluß oder Teich oder gar einen See, wie hier auf dem Bild, dennoch sollte man gelegentliche Gausbäder für die Pferde im Interesse der Sauberkeit und des Wohlbefindens nicht unterlassen.

Stollbeule bei Pferden

Unter dem Namen Stollbeule bei Pferden versteht man eine Schleimbeutelentzündung im Bereiche des Ellenbogenborders. Eine ähnliche entzündliche Veränderung finden wir am Fersenhaut, die dann als Piephade bezeichnet wird. Wenn die Stollbeule auch zeitweise hinsichtlich ihrer Bedeutung als Schönheitsfehler zu betrachten ist, so kommen doch auch Fälle vor, deren Bewertung nicht so einfacher Natur ist. Ganz abgesehen davon, daß Stollbeulen bei Reitpferden den Wert derselben erheblich herabsetzen können. Im Nachstehenden will ich die Krankheitsmerkmale, die Ursachen und die Behandlungsmöglichkeiten dieser Krankheit kurz kennzeichnen.

Als erste Krankheitszeichen finden wir in der Regel nur eine leichte Schwellung am Ellenbogen, die nach und nach zunimmt und sich schließlich bis zu Kindskopfgröße und darüber bemerkbar macht. Im Anfange des Leidens ist die Schwellung vermehrt warm, leicht schmerzhaft und breitet sich auch durch Senkung der Gewebsflüssigkeit auf den Unterarm aus. Später wird die Geschwulst fester; auch lassen sich oft an der Oberfläche

derselben wunde Stellen und Haarschwund feststellen. Wird nicht rechtzeitig Abhilfe geschafft, so kann es auch zu Eiterungen und harter Lahmheit kommen. Sonst besteht in der Regel eine nennenswerte Lahmheit nicht.

Gehen wir den Ursachen nach, so liegt mit wenig Ausnahmen (Folgezustand anderer Leiden) immer eine Quetschung vor. Wie schon der Name sagt, spielen hierbei die Stollen am Hufeisen eine große Rolle. Man nimmt dabei an, daß sich die Pferde beim Liegen mit den Stollen am Ellenbogen quetschen. Andererseits habe ich aber beobachtet, daß der mit Bohlenpflaster belegte Stand die Ursache dazu abgibt. Fragen wir daher den Besitzer eines mit Stollbeule behafteten Pferdes, ob er Holzpflaster im Stalle habe, so wird er diese Frage mit wenig Ausnahmen mit ja beantworten.

Die Behandlung richtet sich nach der Größe und Beschaffenheit des Uebels. In leichteren Fällen kommt man mit energischer Kühlung der geschwollenen Stelle aus. Andererseits läßt sich die Anwendung von scharfen Salben und die Vornahme von operativen Eingriffen nicht umgehen. Ich kann daher dem Pferdebesitzer nur raten, in diesem Stadium die Heranziehung eines Sachverständigen nicht zu versäumen. Um Stollbeulen zu verhüten, vermeide man möglichst die Auslegung der Ställe mit Holzbohlen und verwende dafür lieber das Klinkerpflaster. Zur Wiederherstellung der Vorderbeine der Pferde genügt schon, wenn man den Stand bis etwa 50 Zentimeter von der Krippe ab mit Holzpflaster belegt.

Treibt die Schweine auf die Weide!

Noch immer werden bei uns die Schweine viel zu wenig auf Weide geschickt. Und doch ist Weidegang vor allem für Zuchtfaunen und Ferkel das wichtigste Mittel, unsere Schweinebestände gesund zu erhalten und gegen Seuchen unempfindlicher zu machen. Für Mastschweine kommt Weidegang weniger in Betracht.

Die Haltung der Zuchtfaunen in Einfriedigungen unter Verabreichung von Grünfutter ist nur ein mangelhafter Ersatz für den Weidegang. Das Zuchtschwein soll laufen, sich selbst seine Nahrung suchen, soll auch Gelegenheit haben, nach Wurzeln, Karven, Puppen und ähnlichem Kleingetier zu suchen und zu wühlen — wozu hat ihm die Natur die Rüsselstange gegeben? Dabei soll es auch erdige Bestandteile aufnehmen, die es unbedingt zum Aufbau seines Körpers braucht. Auf der Weide findet das Schwein in idealer Weise die zu seinem Gedeihen ihm von der Natur vorgeschriebene Vielseitigkeit der Nahrung nebst den erforderlichen Vitaminen. Die Bedeutung dieser Vielseitigkeit für die Gesunderhaltung der Schweine wird noch viel zu wenig beachtet.

Auf ärmeren Böden ist es manchmal nicht leicht, Weide für die Schweine bereit zu haben, wenn der Boden nicht rotkeislerfähig ist. Rotklee ist natürlich das Beste vom Besten. Aber er läßt sich erziehen. Einige Fingerzeige:

Im Frühjahr treibt man die Schweine zweckmäßig, sobald der Boden offen ist, in den Wald. Finden sie zunächst auch hier nicht allzuviel, so bereitet dieses mehr Spazierengehen im Walde gut auf die eigentliche Weide vor, übt im Laufen. Nichts beugt der Schwerfälligkeit der alten schweren Zuchtfaunen und deren Folgen besser vor als Weidegang. Er erhält gelenkig, wie die Freiwildlinge den Menschen.

Weißklee ist dem Rotklee fast ebenbürtig, ebenso Schweden- und Inlarnattklee. Weide letzteren müssen aber womöglich in noch jüngerem Zustand gemäht werden, als Rotklee, weil sie noch schneller hart werden. Die Furcht vor dem Wühlen der Schweine ist meist übertrieben. Das Schwein fängt damit erst an, wenn es seinen Hunger gestillt hat. Achtsamkeit des Hirten kann jeden größeren Schaden verhüten, überhaupt wenn ein guter Hund hilft.

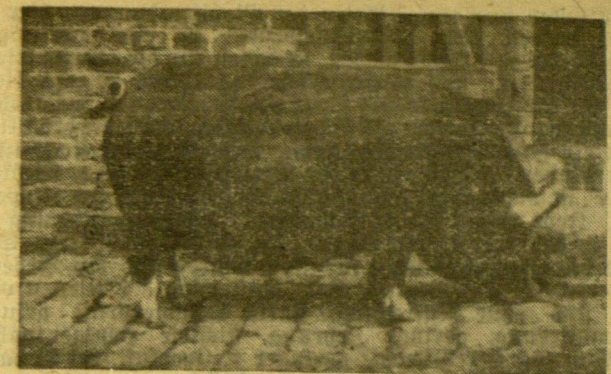
Kuzerne verträgt das Weiden schlecht, vergrast danach sehr leicht. Man füttere sie gemäht, die Schweine fressen sie gern, solange sie nicht holzig ist.

Besonders aber ist auf allen Oedländereien — guter Boden ist dafür zu schade — der Anbau von Lopinambur zu raten. Die Schweine fressen ihn sehr gern, wühlen mit Herzenslust auch die kleinsten Knollen aus. Im Frühjahr gibt gleich dem Walde die erste, im Herbst, wenn das Kraut abgefroren ist, die letzte Weide vor dem Winter, als Schluß nach dem Weiden der Getreide-, Rüben- und Kartoffelfelder, die den Tisch des Schweins reich decken. Nur Roggenstoppel ist nicht allzu beliebt, aber ausgenutzt muß auch diese werden. Menge und Art eines etwa zu reichenden Beifutters wird man je nach der Beschaffenheit der jeweiligen Weidefläche bestimmen.

Winke für den Tierhalter

Es ist zweckmäßig, die Kuh vor Verabreichung des Kraftfutters zu tränken. Die Kuh hat dann ihren Durst gelöscht und wird das verabreichte Kraftfutter mit großem Appetit aufnehmen. Ist die Kuh sehr milderreich und bekommt sie sehr viel Kraftfutter, kann man einen Teil des Kraftfutters auch anfeuchten und dem Tier das Futter so geben, insbesondere ältere Kühe nehmen gern angefeuchtetes Kraftfutter.

Sobald säugende Ferkel vier Wochen alt geworden sind, müssen sie neben der Muttermilch Beifutter bekommen. Damit die Ferkel Appetit bekommen, muß die Mutter zweckmäßig



Hochtragende Berkshire-Erstlingsfaun

mehrere Male am Tage von den Ferkeln entfernt werden. Den Ferkeln wird das Futter am besten trocken verabreicht, es wird dann nicht so leicht beschmutzt. Eine passende Futtermischung setzt sich zusammen aus 15 Proz. Fischmehl, 5 Proz. Fleischmehl, 25 Proz. Kartoffelflocken, 5 Proz. Hafer, 50 Proz. Gerste. Ist gute, einwandfreie Magermilch vorhanden, so kann diese den Ferkeln als Tränke verabreicht werden.

Gut entwidelte Zuchtlämmer brauchen nicht 1 1/2 Jahre alt zu werden, bis sie belegt werden können. Die diesjährigen, 8 Monate alten Jungschafe nehmen den Bod auch bereits an und bringen ebenso kräftige Lämmer als 1 1/2 Jahre alte Schafe. Die frühe Trächtigkeit schadet den Muttershafen in Gebrauchsherden nichts. Die Einnahmen aus der Schafherde erhöhen sich durch die Maßnahme erheblich. Man probiere es mal!

Zur Bienenzucht

Von
Dr. Kossmag, Lage (W).

Die Bienenwohnungen sind nicht das Nebensächlichste in der Bienenzucht. Sie sollen so beschaffen sein, daß die Außentemperatur wenig auf das Innere einwirkt, daß sie trotzdem gut ventiliert sind, keine Rässe und Schimmelbildung entsteht, und daß sie eine leichte Handhabung ohne besondere Mühe und Geschicklichkeit gestatten. Es gibt nun eine ganze Reihe von Systemen, die ihre Vorteile und auch ihre Nachteile haben.

Man unterscheidet Stabilbienenwohnungen und die heute wohl meist benutzten Mobilbienenwohnungen. Der Unterschied ist im wesentlichen der, daß bei letzteren die Waben beliebig entfernt werden können. In den ältesten Wohnungen gehört die „Kloßbeute“, meist in Bäumen eingemeißelt. Ohne Nährboden oder Stäbchen. Eine wesentliche Verbesserung war dann die „Strohstilpe“, von denen noch heute der „Lüneburger Stilper“ im Gebrauch ist. Sie gestatten das Wandern in trachtreiche Gegenden ohne große Umstände. Die bis zu 1 Meter langen stehenden oder liegenden „Walzen“ sind wegen der etwas schwierigen Behandlung fast gänzlich verschwunden. Eine recht gute Bienenwohnung, die billig und leicht herzustellen ist, stellt der „Kanitzsche Magazinstock“ dar. Es ist ein aus wenigstens zwei Strohränzen bestehender Ringkorb, Drahtklammern halten Ringe und Strohbüchel mit Spund- bzw. Futterloch zusammen. Man kann daraus durch Aufsatzkästchen mit Rähmchen einen „gemischten Betrieb“ herstellen. Eine spätere Abänderung durch Kanitz gab ihm eine eckige Form mit Rähmchen, 8—10; jeder Aufsatz entspricht dann einer Etage der Mobilstöcke. Der Vorteil dieser Stöcke liegt unter anderem darin, daß das Stroh ein schlechter Wärmeleiter ist, was für die Ueberwinterung äußerst wertvoll ist. Die Erträge an Honig sind recht gut, ebenso die Brutentwicklung. Aber es haften ihnen doch manche Mängel an, die der Zucht mit beweglichen Waben immer mehr den Vorzug geben. Eine Erweiterung oder Verkleinerung des Brutraumes nach Belieben ist kaum möglich; der Wabenbau kann nicht leicht erneuert, Krankheiten usw. im Stock können nur schwer erkannt und behandelt werden.

Es ist daher schon im stabil-mobilen Kanitzstock ein Uebergang zur Mobilbienenzucht zu sehen. Anfangs gab man in die Beute ein Stäbchen, so daß an dieser oberen Keifte die Wabe angebaut wurde und nicht mehr an der Decke des Bienenstocks. Stäbchen mit Wabe konnten nun beliebig entfernt werden, von Verlesch führte dann die Rähmchen ein, so daß die Wabe von vier Seiten mit Stäbchen, Holzleisten umrahmt ist; auch sind dadurch an den Seiten Durchgänge für die Bienen geschaffen.

Man hat nun „Lagerbauten“, mehr tief als hoch, und „Ständerbauten“, die wesentlich höher und nicht tief sind. Im Innern ist ein Teil für die Aufzucht der Brut und ein Teil für die Lagerung des Honigs bestimmt. Bei Lagerbauten ist vorn der Brut-, dahinter der Honigraum, bei Ständerbauten liegt dieser über dem Brutraum. Je nach der Art der Behandlung spricht man von „Hinterladern“ oder „Oberladern“; doch gibt es auch solche, wo die Behandlung der Bienen von unten oder von vorn geschieht.